

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion: Prag, II. ...  
Verwaltung: ...  
Sage-Redaktion: 26795, 31469.  
Nachredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif  
billig berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachlass.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:  
Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
ganzzährig . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montags täglich (rüh)

8. Jahrgang.

Sonntag, 13. Mai 1928.

Nr. 114.

## Klassenkampf im Parlament.

Sitzung des Subkomitees des Sozialpolitischen Ausschusses. Die bürgerlichen Mitglieder des Komitees verhalten sich sehr reserviert. Sie überlassen es dem Referenten und den Vertretern des Ministeriums, so gut und so schlecht es möglich ist, den immer wieder vorgetragenen, immer wieder mit ausführlichen sachlichen Argumenten begründeten Einwänden der Opposition gegen die Sozialversicherungsnovelle, Standzuhalten. Die Opposition — das sind eigentlich nur zwei Männer, die Genossen Dr. Winter und Taub. Diese zwei Sozialdemokraten sind es, die das Subkomitee in Atem halten, die mit einer Sachkenntnis, die auch die Gegner zu Staunen und Anerkennung zwingt, Kritik an der Regierungsvorlage üben. Änderungsanträge stellen, in ihren Reden die ganze Argumentation der Novellierer über den Haufen werfen. Wäre bei der Schaffung dieser Novelle wirklich das Sachliche entscheidend, würde nicht die brutale Gewalt der Gegner der Arbeiterversicherung entscheiden. Lame es in diesem Parlament und in seinen Körperschaften noch auf Sachkenntnis und auf eine andere Logik als die der Macht an — die Sozialversicherungsnovelle würde nicht scheitern.

Aber ganz können sich die Herren vom Bürgerblock doch der sozialdemokratischen Argumentation nicht entziehen. Sie und die sehen sie sich doch zu einem kleinen Zugeständnis gezwungen. Aber auch wenn im Augenblick gar kein Erfolg zu erzielen wäre — der Kampf im Subkomitee wäre doch nicht zwecklos. Er zerstört die innere Sicherheit der Koalition, er häßt die Widerstände der Fraktion, er trägt bei zur Anhäufung wertvoller sachlicher Materials, das früher oder später bei der Ausgestaltung der Sozialversicherung verwertet wird, er zeigt der Öffentlichkeit, und vor allem der Arbeiteröffentlichkeit, eingehender und klarer als dies in Versammlungssreden möglich ist, die Mängel und Schwächen und Nachteile der Novelle, er bekräftigt die Arbeitermassen in ihrem Kampfe gegen die Novelle und liefert ihnen für diesen Kampf neue Waffen. Dieser Kampf gegen die Novelle im Subkomitee des Sozialpolitischen Ausschusses, dieser mühevollen, aufreibende Kleinkampf ist also wichtig und notwendig.

Freilich, der proletarische Kampf darf sich nicht beschränken auf den Widerstand auf parlamentarischen Boden, auf den parlamentarischen Kampf. Alle Aktionen der Sozialdemokraten im Parlament, ob dies weitläufige Kundgebungen im Plenum des Hauses oder die stillere und weniger beachtete Arbeit in einem Ausschusse ist, muß unterstützt und getragen werden von der Mitarbeit der Masse, von der Aktion der Masse. Wenn es nicht unverkennbar ist, daß hinter den Vorfühnern im Parlamente der Wille, die Kampfkraft, die Kampfkraft größer, gewaltiger Massen außerhalb des Parlamentes steht, ist der Widerstand der Gegner ungleich stärker, sind die Aussichten für proletarische Erfolge bedeutend geringer. Kampfwille der Massen und Aktionen der Arbeiter außerhalb des Parlamentes müssen die parlamentarische Aktion ergänzen.

Verhängnisvoll wäre für die Arbeiter der Nur-Parlamentarismus, der auf die Mitarbeit und das Mitkämpfen der Massen verzichtet. Nicht minder verhängnisvoll aber wäre die Ablehnung des Parlamentarismus, die Beschränkung des Kampfes auf außerparlamentarische Aktionen. Kaum eines der vielen törichtesten Schlagworte der Kommunisten ist törichter, als das von der „Schwabstube“, womit die Kommunisten das Parlament bezeichnen. Daß das Parlament nicht bloß eine Schwabstube ist — so viel auch im Parlament geschwätzt werden mag, nicht zuletzt von den Kommunisten — das haben doch die Arbeiter in den letzten beiden Jahren zur Genüge erfahren. Hätte die Bürgermehrheit nur geschwätzt — es wäre für die Arbeiter nicht sehr schlimm gewesen. Aber sie hat sich nicht auf das Reden beschränkt, sie

## Die Tagung der Genossenschaften.

Erster Tag: Eröffnung. — Berichte. Internationale Genossenschaftsprobleme.

Prag, 12. Mai. Heute begannen im Spiegelkale des Deutschen Hauses die Beratungen der Vertrauensmänner der deutschen Verbraucher-genossenschaften in der Tschechoslowakei. Der Saal in dem verhandelt wird, ist mit den Regenbogenfarben der Genossenschaftsinternationale geschmückt, die Delegierten sind sehr zahlreich erschienen. Um etwa halb 4 Uhr nachmittags eröffnet der Vorsitzende des Ausschusses des Sec-Verbandes, Genosse Lorenz-Altköblau, die Tagung und hält zunächst den verstorbenen Funktionären der Genossenschaften einen Nachruf, der von der Versammlung stehend angehört wird. Er begrüßt sodann die erschienenen Gäste, und zwar den Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge, Ministerialrat Dr. Klimt, den Vertreter des Internationalen Genossenschaftsbundes, Genossen Lustig, die Delegierten der englischen Genossenschaften, Brädische und Brud., der deutschen Genossenschaften Borgner und Heller, der österreichischen Genossenschaften, Pohl und Schnepf, der ungarischen Genossenschaften, Dr. Keler, der tschechischen Genossenschaft, Bodenska, Skatula, Venes und Fular, den Vertreter der deutschen sozialdemokratischen Partei, Genossen Abgeordneten Taub. Begrüßungsschreiben hatten gesandt die Genossenschaftsbünde von Finnland, Belgien und Schottland, ferner die tschechischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und der Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Sodann werden zu Vorsitzenden die Genossen Lorenz und Altköblau, zum Schriftführer Genosse Morles bestimmt, ferner wird eine Mandats- und Vorschlagskommission gewählt. Die aus zehn Mitgliedern besteht, und die Geschäftsordnung genehmigt.

### Bericht des Vorstandes

des Sec-Verbandes erstattet hierauf Genosse Kreisly-Prag. Er verweist zunächst darauf, daß die Wirtschaft der Tschechoslowakei wieder das Vorkriegsniveau erreicht hat. Wenn man von einer Konjunktur spricht, so dürften für diese Beurteilung hauptsächlich die Dividenden der In-

hat auch die Zuckerzölle und die Erhöhung der indirekten Steuern, die Steuerreform und die Erhöhung der Kongrua und das Gemeindefinanzgesetz, die Verwaltungsreform und die Verschlechterung des Mieterrechtes beschloffen und ist eben dabei, die Sozialversicherung zu demolieren. Nein, im Parlamente wird nicht bloß geschwätzt, sondern das Parlament beschließt Gesetze, denen zu beugen, sich unterzuordnen die Staatsbürger gezwungen sind. Alle hier aufgezählten Gesetze sind Gesetze gegen die Arbeiter. Sie sind es, weil eine bürgerliche Mehrheit das Parlament und den Staat beherrscht. Dürfen die Arbeiter etwa darans den Schlaf ziehen, daß die parlamentarische Arbeit wertlos ist? Nein, wenn man nicht den Blick vor der Wirklichkeit verschließt, muß man sich sagen, daß die Arbeiter um mehr parlamentarische Macht kämpfen müssen, daß sie tradieren müssen, ihren parlamentarischen Einfluß zu verstärken, natürlich im Einklang mit der Verstärkung ihrer außerparlamentarischen Macht. Und wer den Blick nicht vor der Wirklichkeit verschließt, muß auch erkennen, daß auch auf dem Boden des Parlamentes der Klassenkampf geführt wird, daß jede Ausschüßung, jede Sitzung eines Komitees erfüllt ist von Klassenkämpfen. Denn Klassenkampf — das ist nicht bloß die Versammlung, die Demonstration, der Streik, das ist jeder Kampf der Arbeiter und ihrer Vorführer, wo immer er geführt wird. Und der parlamentarische Klassenkampf, so wenig er oft beachtet wird, weil ja die Lectüre der Berichte über Ausschüß- und Komiteesitzungen nicht sehr spannend ist und so ganz ohne Romantik — dieser oft so wenig gewürdigte Klassenkampf ist nicht der unwichtigste, nicht der unwichtigste.

Oft nur ein Kampf um Worte, um einen Satz, um die andere Fassung eines Paragraphen oder des Abschnittes eines Paragraphen — aber jeder Paragraph, jeder Satz, jedes Wort kann von entscheidender Bedeutung für ganze große Arbeiterschichten sein. Wie

dustrien und die glänzenden Ergebnisse der Banken maßgebend sein.

Der Inlandskonsum wurde von dieser Konjunktur weniger berührt,

weil der größte Teil der Industrie Löhne zahlt, die unter dem Vorkriegsniveau liegen. Ein Wochenlohn von 40 bis 50 Kronen bei Frauen und 100 bis 120 Kronen bei Männern muß die Kaufkraft der Bevölkerung untergraben. Die Entwicklung der Wirtschaft wird unterbunden durch die maßlosen Gewinne der Banken die mit einem Bruttoumsatz von 100 bis 120 Prozent arbeiten. Sie geben für Geld 4.5 Prozent und nehmen neun Prozent. Auch die Entwicklung der Kartelle, die immer größere Fortschritte macht, beeinflusst durch die Verteuerung der Preise ungünstig die Lebenshaltung der Massen.

Genosse Kreisly wendet sich sodann der Geschäftslage der Grozeinkaufsgesellschaft zu und stellt fest, daß sich der Umsatz im letzten Jahre um 5.5 Prozent gehoben hat. Er bespricht sodann die Lage auf den Warenmärkten und die Entwicklung der Eigenproduktion, die eine stetig aufsteigende ist. Der Umsatz der Eigenproduktion ist im letzten Jahre von 21 Millionen auf fast 31 Millionen gestiegen. Auch im Jahre 1928 schreitet die Entwicklung günstig fort, man kann im heurigen Jahre bisher mit einer 40prozentigen Steigerung der genossenschaftlichen Industrie rechnen. Zu den Grozeinkaufsverbänden des Auslandes herrschen gute geschäftliche Beziehungen und auch zur tschechischen Grozeinkaufsgesellschaft sind die geschäftlichen Verbindungen verbessert worden. Der Weg, den die Genossenschaften im letzten Jahre eingeschlagen haben, führt zum Wohle der gesamten Verbraucherschaft.

### Bericht des Aufsichtsrates

erstattet Genosse Lorenz. Er stellt fest, daß der Aufsichtsrat die administrativen und buchhalterischen Aufzeichnungen revidiert, die Betriebsrechnungen der Eigenbetriebe und Warenabteilungen geprüft, die Geschäftsführung der Warenhändler ebenfalls einer gewissen Prüfung unterzogen hat.

bescheiden, wie unscheinbar nimmt sich neben den Massenaufmärschen der Arbeiter das Wortgefecht sozialdemokratischer Abgeordneter im Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses aus! Aber der Massenaufmarsch gibt doch den Worten der sozialdemokratischen Abgeordneten nur Nachdruck, er unterstützt sie, er gibt ihnen Resonanz — der sachliche Kampf, der Kampf um die Einzelbestimmungen der in Versammlung oft so heiß umkämpften Gesetze wird doch am Beratungetisch geführt, in den Reden der Ausschüßmitglieder in ihren Anträgen — und von ihrer Fähigkeit, diesen Kampf zu führen, von ihrem Wissen, von ihrer Sachkenntnis hängt oft ungemein viel ab. Wenn unser Genosse Taub im Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses seit Wochen um jede einzelne Bestimmung, um jeden Satz der Novelle ringt, so führt er diesen Kampf für die Arbeiter, steht er als Abgeordneter des Proletariats auf vorgehobenem Posten im Massenkampf.

Es ist notwendig, es ist Lebensnotwendigkeit für die Arbeiter, daß sie die Bedeutung des parlamentarischen Klassenkampfes ganz verstehen lernen, damit sie diesen Kampf in allen seinen Phasen durch ihre Arbeit außerhalb des Parlamentes unterstützen können. Je aufmerksamer, mit je leidenschaftlicherem Interesse die Arbeiter die parlamentarischen Vorgänge verfolgen, um so mehr müssen die Bürgerparteien auf die Stimmung der Arbeiter Rücksicht nehmen. Denn je größer das Interesse der Arbeiterbevölkerung für das Parlament, um so mehr müssen die Bürgerparteien befürchten, daß die Unzufriedenheit der Massen sich nicht beschränkt auf die sozialistischen Proletarier, sondern auch übergreift auf die noch in ihrer Gesellschaft stehenden Arbeiter. Wer den Arbeitern weiszumachen verliert, daß das Parlament ein nebenwärtlicher Kampfplatz ist, wer den Arbeitern einreden will, das Parlament sei nur eine Schwabstube, dient nicht dem proletarischen Interesse, sondern stärkt die Bourgeoisie.

und daß die Bilanz und Betriebsrechnungen in Ordnung befunden wurden. Es muß der Grundsatz der Konsumvereine sein, daß sie der Grozeinkaufsgesellschaft dieselbe Treue halten, wie sie sie von ihren eigenen Mitgliedern verlangen.

In der Debatte bringt Genosse Kiedl-Abrechtendorf einige Vorschläge vor, die vom Genossen Kreisly aufgeklärt werden.

Den

### Bericht über den Rechnungsabluß

erstattet Genosse Knobloch, der feststellt, daß dieser mit den Büchern vollkommen übereinstimmt. Der Aufsichtsrat beantragt, den Geschäftsbericht zu genehmigen, die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto zur Kenntnis zu nehmen und der Geschäftsleitung die Entlastung zu erteilen. Ferner wird beantragt, den Reingewinn folgendermaßen zu verteilen: es werden zugewiesen dem Referendatsfonds 46.656.78 Kronen, dem Produktionsfonds 142.500 Kronen und für Verzinsung der Geschäftsanteile 283.715.43 Kronen, zusammen 472.872.21 Kronen.

Es werden hierauf die Anträge des Genossen Knobloch einstimmig angenommen. Ebenso werden über Antrag des Genossen Kreisly die erfolgten Grundläufe und Bauten genehmigt und folgende Resolution betreffend die Zusammenarbeit mit den tschechischen Genossenschaften zum Beschluß erhoben.

„Die in der Generalversammlung des Sec-Verbandes anwesenden Delegierten nehmen den Bericht über die Ausgestaltung eines intimeren Kontaktes mit dem tschechischen Zentralverbande sowie der Grozeinkaufsgesellschaft der Konsumgenossenschaften mit Befriedigung zur Kenntnis. Sie begrüßen es, daß die Zentralen beider Verbände einen genossenschaftlichen Ausschüß gebildet haben, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, ideale, geschäftliche und wirtschaftliche Fragen gemeinsam zu lösen und an die praktische Durchführung heranzugehen.“

Darauf schreitet die Tagung zur Verhandlung des Punktes 4 der Tagesordnung

### der Genossenschaftstag in Stockholm und die internationalen Aufgaben der Genossenschaftsbewegung.

Das Referat erstattet Genosse Diehl, der sich hauptsächlich mit den

### Beziehungen der Verbrauchergenossenschaften zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften

beschäftigt. Es gehört, so führt der Referent aus, zu den Aufgaben der internationalen Genossenschaftsbewegung, den Zwischenhandel auszuscheiden und die Waren unmittelbar vom Urproduzenten dem Konsumenten zuzuführen. Mit dieser Frage hat sich sowohl der internationale Genossenschaftskongress in Stockholm, als auch die Weltwirtschaftskonferenz in Genf befaßt. Es war ein Triumph des Genossenschaftsgedankens, daß die Weltwirtschaftskonferenz die Notwendigkeit der Genossenschaften für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft anerkannt hat. In einer ganzen Reihe von Ländern bestehen gute Beziehungen zwischen landwirtschaftlichen und Verbrauchergenossenschaften und auch in der Tschechoslowakei hat sich ein gewisser Geschäftsverkehr zwischen den beiden entwickelt. Die Grozeinkaufsgesellschaft hat von den landwirtschaftlichen Genossenschaften im Jahre 1927 Waren im Werte von 3.3 Millionen Kronen bezogen. Wenn die Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen und Verbrauchergenossenschaften in der Tschechoslowakei verhältnismäßig so wenig entwickelt ist, sind daran die landwirtschaftlichen Genossenschaften schuld, die vielfach gegenüber den Konsumvereinen feindselig eingestellt sind. Das beweist am besten die Rede, die Herr Dr. Weden auf der Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Oktober 1927 gehalten hat, wo er die Tätigkeit der Konsumgenossenschaften in ungünstiger und ungerechter Weise kritisiert und erklärt hat, lieber mit der Industrie und dem Handel, als mit den Verbrauchergenossenschaften zusammenzugehen. Demgegenüber werden die Verbrauchergenossenschaften daran festhalten, den direkten Verkehr zwischen den Urproduzenten und den Verbrauchern herzustellen.

Genosse Diehl befaßt sich sodann eingehend mit der Frage der Kontrolle und bespricht insbesondere die Politik des Zuckerkonsums. Dieses hat es dazu gebracht, daß der Zuckerkonsum von 1926 auf 1927 von 28.6 auf 25.2 Kilogramm pro Kopf gesunken ist und die Zuckerrabattanten werden, falls die geplante Preiserhöhung eintritt, es sehen, daß es zu einem neuerlichen Rückgang des Zuckerkonsums kommen wird. Der Kampf gegen die Kartelle ist eine wichtige Aufgabe, nur mächtige Verbrauchergenerationen sind den Kartellen gewachsen.

Ein Schaden für die Verbraucher waren auch die Agarrzölle, die eine Teuerungswelle zur Folge gehabt haben. Was wir brauchen, sind nicht

Hölle, sondern eine erhöhte Produktivität der Landwirtschaft. Die Verbraucher müssen an der praktischen Verbindung der werktätigen Bevölkerung von Stadt und Land mitarbeiten. Diese wirtschaftliche Annäherung der arbeitenden Klasse in Stadt und Land ist nur möglich auf dem Wege der genossenschaftlichen Beziehungen. Wir werden unermüdet daran arbeiten, um die Genossenschaften zu einer entscheidenden Einrichtung des Wirtschaftslebens zu machen.

Danach wurden die Verhandlungen auf morgen früh vertagt. Der Abend vereinigte die Delegierten des Verbandstages und die Gäste zu einer geselligen Feier. Die erschienenen Gäste des Verbandstages begrüßten in herzlichen Ansprachen die Vertretermänner der deutschen Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei, worauf der Vortrag einiger Musikstücke und turnerischer Vorstellungen folgten.

## Für die sofortige Parlamentseinberufung.

### Der Klubvorstand zur politischen Lage.

Prag, 12. Mai. Der Klubvorstand des Klubs der Abgeordneten und Senatoren der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat gestern nach Entgegennahme eines Berichtes über die politische Situation folgenden Beschluß gefaßt: Der Klubvorstand stellt fest, daß die Mehrheitsparteien nur unter dem Drucke der von den beiden sozialdemokratischen Senatsfraktionen eingeleiteten Aktion sich zur Einberufung des Senats entschlossen haben. Die gleichzeitige Ankündigung, daß das Abgeordnetenhaus erst im Monat Juni zusammentreten soll, beweist aber, daß die Koalition nach wie vor gewillt ist, unter Ausschaltung des Parlaments absolutistisch und oligarchisch zu regieren. Der Klubvorstand legt gegen dieses Beginnen entschiedene Verwahrung ein und fordert den ungeäumten Zusammentritt des Abgeordnetenhauses, damit nicht nur die schwebenden Vorlagen erledigt sowie die längst fälligen Vorlagen über die Versorgung der mehr als 60jährigen, die Sanierung der Bruderskläden und die Versicherung der Angestellten vorgelegt werden können, sondern auch zu dem Zwecke, damit das Haus Gelegenheit erhalte, die Regierung wegen der skandalösen Verschleppung der Wahlen in die Landes- und Bezirksvertretungen und wegen des unwürdigen Verdeckenspiels mit dem Wahltermin zur Verantwortung zu ziehen.

Der Klubvorstand hat aus Zeitungsnachrichten entnommen, daß die politische Landesverwaltung das sinnlose Verbot der Spartakade bestätigt hat. Der Klubvorstand erblickt darin eine schwere Beeinträchtigung der Vereins- und Versammlungsfreiheit und eine krasse Verletzung aller demokratischen Grundfeste, da in der Demokratie, unbestimmt um Sympathien oder Antipathien, jeder Organisation und jeder Bewegung, welcher Richtung immer, die volle Freiheit ihrer Entfaltung gesichert sein muß. Der Klub fordert schließlich eine Stellungnahme der Regierung zu der durch die Ermächtigung der englischen Rohwunderzölle geschaffenen Situation und kündigt allen Versuchen, die Krise auf Kosten der Konsumenten zu lösen, den schärfsten Kampf an.

### Senat am 23. Mai.

Prag, 12. Mai. Die gestrige Präsidial Sitzung des Senates hat beschlossen, das Plenum des Senates für Mittwoch, den 23. Mai, um 11 Uhr vormittags einzuberufen. Auf der Tagesordnung steht die Altersrentenvorlage, eine Abänderung des Elektrizitätsgesetzes und zwei Immunitätsfälle. Vorher tagt um 9 Uhr das Präsidium, um 10 Uhr die Obmannerkonferenz und gleichzeitig der Immunitätsausschuß.

### Kelloggs Vakt für Frankreich unannehmbar.

London, 12. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Paris, die französische Regierung habe endgültig dahin entschieden, daß Kelloggs Vorschläge für die Achtung des Arztes in ihrer augenblicklichen Gestalt, das heißt, ohne Hinzufügung der vier in der letzten französischen Note vorgeschlagenen Vorbehalte, unannehmbar seien.

### Japans Ministerpräsident leugnet jede Interventionsabsicht.

Tokio, 12. Mai. Ministerpräsident Tanaka erklärte heute, er habe, nachdem jede unmittelbare Gefahr in Finanzsachen beseitigt sei, den zuständigen Behörden Anweisungen gegeben, diplomatische Mittel zur Regelung des Zwischenfalles anzuwenden. Tanaka, der die Ansicht aussprach, daß der Konflikt durch Kommunisten in der südchinesischen Armee hervorgerufen worden sei, wiederholte die Versicherung, daß Japan keineswegs beabsichtigt, sich in die militärischen Operationen in China einzumischen.

### Japans Verluste.

Schanghai, 12. Mai. Aus Tsingtau wird gemeldet, seit dem 3. Mai haben die japanischen Truppen in Schantung 40 Offiziere und Mann-

schaften an Toten und 143 an Verwundeten verloren. 67 von den Verletzten sind schwer verwundet.

### Benes besucht Stresemann.

Prag, 12. Mai. Nach den Informationen des amtlichen Pressbüros wird die Rückkehr des Ministers des Reichern Dr. Benes nach Prag nach dem 20. Mai erwartet. Dr. Benes wird die Rückreise über Deutschland nehmen und sich in Aöln behufs Besichtigung der Presseausstellung aufhalten. Von hier wird er sich nach Berlin begeben und bei dieser Gelegenheit dem Reichsminister des Reichern Dr. Stresemann einen Besuch abstatten.

### Ein Gewalttätiger Baugoin.

Wien, 12. Mai. Die „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, daß Bundesminister für Heereswesen, Baugoin, in einem Erlaß die Weisung gegeben habe, die dem Bundesheere angehörenden Teilnehmer an der heurigen Mairfeier festzustellen und sie wegen Verletzung des Standesansehens vor Disziplinarkommissionen zu stellen. Nach dem genannten Erlaß haben 1500 Wehrmänner in Zivil an der Mairfeier teilgenommen.

# Die Notlage unserer Krankentassen.

## Debatte im Subkomitee.

Prag, 12. Mai. Die gestrige Sitzung des Subkomitees für die Sozialversicherungs-Novelle erledigte die §§ 26 bis 28 der Novelle. Zu den beiden ersten Paragraphen entspann sich eine rege Debatte, in der seitens der Opposition auf die unhaltbar gewordene finanzielle Lage der Rassen aufmerksam gemacht wurde. Ramentlich Genosse Taub griff wiederholt in die Debatte ein und zeigte die wahren Ursachen der Not der Krankentassen auf.

Ministerialrat Dr. Drabiec reagiert auf die Vorwürfe, daß das Ministerium die wirtschaftliche Situation der Krankentassen nicht entsprechend berücksichtigt hätte. Das Ministerium sei zu der Auffassung gekommen, daß die Finanzlage einiger Krankentassen auf Gründe zurückzuführen ist, die mit der Höhe des Versicherungsbeitrages nichts zu tun haben, und daß diese Finanzlage nur eine vorübergehende Erscheinung sei. Das ist auch daraus zu ersehen, daß die Zentralsozialversicherungsanstalt bisher nur in 27 Fällen eine Erhöhung der Beiträge zugestanden hat.

Genosse Dr. Winter erklärt, daß dieser Standpunkt vielleicht vor einem Jahre einmal gerechtfertigt gewesen wäre. Damals war die Anzahl der Krankentassen gering, die um die Erhöhung der Beiträge angeht, noch eine geringere. Damals konnten die Krankentassen noch aus ihren Reserven zehren; heute ist die Situation wesentlich anders. Zeither ist auch das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes erlassen, mit welchem die Beiträge nur für sechs Tage zu entrichten sind.

### Genosse Taub:

Die Lage der Krankentassen hat sich seit dem Inkrafttreten des Sozialversicherungsgesetzes äußerst kritisch gestaltet. Die Krankentassen haben vorerst gegen die Animosität, welcher Kreise gegen die Sozialversicherung anzukämpfen gehabt. Der Abwehrkampf, der gegen die Sozialversicherung im allgemeinen geführt wurde, wurde jedoch dieser Arbeitgeber dazu benützt, um die Beiträge zurückzuhalten. Dann kam die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, nach welcher die Beiträge für die Krankentassen nur für die tatsächlichen Arbeitstage zu entrichten sind. Das hat herbeigeführt, daß die Einnahmen der Krankentassen aus dem Titel der Beiträge eine Verminderung erfahren hat, die vielfach 25 bis 30 Prozent betrug. Das Ministerium hätte bei gründlicher Prüfung zu der Überzeugung kommen müssen, daß durch die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes die Leistungsfähigkeit der Krankentassen schwer gefährdet, wenn nicht gar unmöglich gemacht wird. Die Frage, ob für sechs oder sieben Tage die Beiträge vorgeschrieben werden, ist von eminenten Bedeutung. Wenn der Lohn des Arbeiters durch 7 geteilt wird, dann wird der Versicherte in eine niedrigere Lohnklasse eingereiht; in den Grenzfällen handelt es sich um eine bis um zwei Lohnklassen niedrigere Einreihung. Die Einreihung in der Krankentassenversicherung übt auch ihre Wirkungen bei der Alters- und Invalidenversicherung aus. Einer Teilung durch 7 könnte also seitens der Versicherten nur zugestimmt werden, wenn dadurch nicht eine Verminderung der Leistungen herbeigeführt würde. Dieser Zustand könnte dadurch erreicht werden, daß die unteren sechs Lohnklassen der Krankentassenversicherung in vier Lohnklassen umgewandelt werden und daß überdies noch zwei Lohnklassen angeheftet werden mit einem Verdienst von K 30— und 42—. Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß die finanziellen Verhältnisse, wie sie sich bei unseren Krankentassen herausgebildet haben, auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Ich kann nur darauf verweisen, daß sich in derselben Situation auch die Krankentassen anderer Staaten befinden. Die Festlegung eines einheitlichen Grundfests für die Berechnung des Versicherungsbeitrages muß also einer Aufklärung nach der einen Tatsache Rechnung tragen, daß mit diesem Betrag auch wirklich das Auslangen gefunden werden kann. Die Bestimmungen des § 26 geben die Möglichkeit nicht nur nicht, sondern es ist zweifellos, daß dadurch katastrophale Zustände in den Krankentassen herbeigeführt werden; die Krankentassen müssen sofort daran gehen, ihre Ambulatorien und ihre sonstigen Einrichtungen aufzugeben. Wir würden also in der Entlohnung um ein Jahr zurückgeschlagen werden und es müßte zweifellos von Staatswegen irgend etwas geschehen, um die Krankentassen aufrecht zu halten. Es kann unmöglich die Absicht der Unternehmer sein, diese Zustände herbeizuführen.

Was die kurzfristige Beschäftigung anlangt, so vermögen wir die Frage nicht nur vom Standpunkte der Krankentassen zu behandeln. Es ist eine schwere Benachteiligung der Versicherten, wenn jener Weg beschritten wird, der nunmehr durch den Entwurf festgelegt werden soll, nämlich, daß der Verdienst des Arbeiters innerhalb einer kürzeren Zeitperiode durch die Arbeitstage der Woche geteilt wird. Die Entlohnung des vollen Betrages wird nicht nur dem Widerstand der Arbeiter, sondern auch der Arbeitnehmer hervorzurufen. Aber dieser Weg muß doch beschritten werden, wenn man verhindern will, daß diese Arbeiter im Krankheitsfall auf Krankengeldbezug angewiesen sind, der in gar keiner Relation zum tatsächlichen Lohne steht.

Der Referent Malil gibt zu, daß die Lösung, wie sie die Regierung in Vorschlag bringt, in sich große Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten birgt. Er sieht aber vorläufig keine andere Möglichkeit für eine befriedigende Lösung und deshalb beharrt er auf dem Regierungsantrag.

Es wird dann in den Paragraphen 27 der Novelle eingegangen, durch welchen festgelegt wird, daß die K. V. A. aus den eingegangenen Beiträgen vor allem den Versicherungsbeitrag, der auf die Alters- und Invalidenversicherung entfällt, zu entrichten haben.

Der Referent Malil verweist auf die Aufstellung der Zentralsozialversicherungsanstalt aus früherer Zeit, in denen hervorgehoben wird, daß die Krankentassen ihren Beitrag mehr als 60 Millionen Kronen schulden, welcher Betrag voraussichtlich schon die Höhe von 100 Millionen Kronen erreicht haben dürfte.

Genosse Dr. Winter erklärt den Regierungsantrag für überflüssig, weil diese Bestimmung schon im alten Gesetz enthalten ist. Das Gesetz überträgt die ganze Last aus dem Titel der Einhebung der Beiträge auf die Krankentassenanstalten. Die Bestimmung des Gesetzes hat sich als undurchführbar herausgestellt und es wäre zweckmäßig, wenn wir eine andere Fassung wählen würden.

Ministerialrat Dr. Drabiec verweist darauf, daß der § 27 ein Ansporn für eine intensivere Einreihung der Rückstände sein soll.

### Genosse Taub:

Diese Bestimmung ist geboren worden in einer Zeit, in der fast die gesamte bürgerliche Presse die

## Der Baldamus und seine Streiche

Nachdruck verboten

Verlegt vom Bücherheute in Berlin 1927.

Von Oskar Wöhrl. 39

Nach dem Berggruß standen wir nun, die Luft wie mit einem Blasbalg einziehend, an der Aufstiegsstelle und ärgerten uns über den Umweg, den wir gemacht hatten, um in dieses Erzbaunerkloster zu kommen. Es wurde dicke Nacht, bevor wir auf eine Siedlung trafen. Wir übernachteten in einem frei und offen stehenden Strohhäuserhaus.

Am Morgen kamen wir nach Terracina zu klein und müde das Rest sonst auch ist, es hat doch ein Garibaldienmal. Da sieht der Deutsche stolz und steif auf seiner Portion Mustertafel und glockt untermüdet die Welt an. Von Terracina aus schlugen wir uns wieder ins Gedränge um aus der ungeliebten, fieberischwangeren Gegend herauszukommen. Am Abend erreichten wir Fondi. Unterwegs hatten wir Gelegenheit, aus aller nächster Nähe zu sehen, wie primitiv und armselig die Leute hier lebten. Die Lehmhütten, in denen sie hausten, glücken eher Wechsellagen als menschlichen Wohnstätten. Und doch war's in dieser Gegend ein schöner, wohlgebildeter Menschenstamm, ganz das Gegenteil von den Sumpfmenschen der Tiefe: die Burischen Lehn. Die Mädchen schlaupeckig und schwarzäugig. Doch war die Gegend sorglich. Das Trinkwasser mußte an manchen Stellen zwei Stunden weit hergeschleppt werden. Und das war keine leichte Arbeit; denn die Krüge saßen wanzig, dreißig Vier und mußten auf dem Kopf heimgetragen werden. Wo gutes Land ist, gehört es dem gremmächtigen Herren, den Latifundienbesitzern. Die Bauern selber haben hier nur wenig Land die reinen Steingärten. Sie müssen dem felsigen

Boden jeden Fußbreit Ackerland abblößen. Sie haben zu kühlen wie das Vieh.

In Fondi sahen wir einen Haufen Weiber bei einem Hausbau beschäftigt. Sie mischten den Mörtel, trugen die Steine und versahen Maurer- und Handlangerarbeiten. Das mochte auf uns einen verblüffenden Eindruck, Frauen plötzlich in solchen Manneskantierungen zu sehen. Aber die Männer hier in dem Städtlein schienen es gewöhnt, sich einen guten Tag zu machen. Wenigstens taten sie, soweit wir sehen konnten, tagsüber nichts anderes, als in ihren langen, schwarzen Mänteln, ein Ende mackerisch um die Schulter geschlagen, auf dem Marktplatz und vor dem Café sitzen und debattieren.

Die Gemeinde schien's zu vermögen, die sich nicht lumpen. Der Bürgermeister zeigte sich als großer Herr und gab jedem von uns eine Lira, so daß wir uns fattenen und ein Bett leisten konnten. Den nächsten Morgen wanderten wir nach Pontecorvo. Hier rief uns ein Rasierer und Schneider hinein und stellte Essen auf. Er schenkte uns so viel ein, daß wir betrunken wurden und zu seinem und der Nachbarn Gaudium deutsche Lieber sangen, die er auf der Gitarre begleitete. Am Abend nahm er uns in alle Wirtschaften mit; wir wurden angehaunt, als kämen wir aus einer anderen Welt. Beim Nachhausegehen brachten wir seiner Liebsten ein Ständchen. Bald war die Straße voller Neugieriger. Wir tanzten und gebärdeten uns wie auf einer Bauernkibe.

Trotz der schweren Köpfe standen wir frühzeitig auf, wir wollten noch vor Nacht das bekannte Kloster Monte Casino erreichen. Dieses ziert einen Berggipfel, an dessen Fuß das Städtchen Casino liegt.

Es führt eine wunderbar gepflegte Kunststraße hinauf. Die soll extra für den deutschen Kaiser gebaut worden sein, als er einmal das Kloster besuchte. Das würde, falls es wahr ist, diesen Gipfel

brüderlich ähnlich sehen: Alles für einen! Wir gingen aber nicht den langen, sauberen, glatten Kaiserweg, der in lauter Rinkleränke den Berg umschleicht, sondern wählten den direkt hinaufführenden Felspfad. Unterwegs kamen wir an eine Kapelle, die mit einem eisernen Gitter verschlossen war. Auf den Wänden der Kapelle hatten sich kräufelnd und abertausend deutsche Kunden durch Einzeichnen ihrer Namen verewigt. Auch wir konnten uns diesem Namensfriedhof nicht entziehen, übersteterten das Eisengitter und trugten mit einem Astenknagel unsere Personalien ein. Da stehen sie nun für die Ewigkeit, das heißt so lange, bis neu getüncht wird.

Um vier Uhr nachmittags waren wir oben im Kloster und liehen uns beim Pförtner einschreiben. Dieser nahm uns die Ausweispapiere ab und mußerte sie scharf. Im Verkeh mit uns Kunden hatte sich der Vater einen richtigen Polizeibild zugelegt. Kam aber ein sogenannter besserer Herr, dem man anah, daß er etwas für den Opferstock abladen konnte, so wurde der Bruder Pförtner aus seiner Widerhaarigkeit heraus auf einmal glatt und olivig. Als unsere Fleppent Gnade vor seinen Augen gefunden hatten, wurden wir in einen Schlafsaal geführt, wo wir bis zum Abendessen sitzen blieben und uns mit den bereits anwesenden Kunden unterhielten.

Beim Nachtessen bekamen wir Kunden genau das gleiche aufgestellt, wie die vornehmen Damen und Herren, die im Nebenzimmer speisten, in das wir gut hineinschauen konnten. So war wenigstens hier der soziale Ausgleich geschaffen; denn zum Mundwischen erhielten auch wir eine weiße Serviette, trotzdem wir's ruhig mit dem Handrücken hätten besorgen können.

Jeder erhielt einen halben Liter Rotwein vorgesetzt, der den müden Knochen sehr wohl tat. Ehe wir am anderen Morgen den Berg hinunterstiegen, machten wir einen Rundgang durch die Gebäulichkeiten des Klosters und betrachteten die prächtige Kirche, in der eben Messe gelesen wurde.

Beim Abstieg trafen wir einen französischen Kunden. Das Schindluder sagte uns, wenn wir die Tour nach Neapel zu machen, sollten wir in Vicidimonte aufs Gemeindefeuer gehen, es gäbe dort eine feine Unterstüzung. Wir Zimpel liehen uns einseifen und krochen auf mühseligen Felspfaden den Berg hinauf, bekamen aber auf der Bürgermeisterei nichts weiter als Grobheiten und hätten wir uns nicht ättig auf die Sohlen gemacht und den direktesten Weg genommen, den Berg hinunter, so hät's vielleicht noch diesen Tag eine Bütte Prügel gekost. Bereitstehen tat sie bestimmt.

Kurz vor Cajazzo gukten von dem flachen Dach einer Villa zwei Damen herunter, die so interessiert mit uns taten, daß wir ein Herz sahen und sie ansahen. Statt einer Antwort bückte sich die jüngere, hob einen Stein auf, warf und traf mich so an die Stirne, daß das Blut heruntersprang. Da es schien, als ob noch weitere Wurfgeschosse folgen würden, suchten wir hinter den starken Palanen Schutz und warfen auch, trocken aber leider Gottes nicht. Bei diesem Wurfgeschosse waren die beiden Amazonen unbedingt im Vorteil, den sie hatten die strategisch bessere Position und zudem reichlich Steine, während wir die unseren erst zusammenfuchen mußten. Zum Schluß mußten wir aber austreten, eine der beiden stieg ins Haus hinunter und kam mit einem Gewehr zurück. Damit war das Geseht aus. Gegen solche durchschlagende Gründe richten die nackten fünf Finger nichts aus.

In Caserta wurden wir von einem Wollbruch überrascht und wollten im königlichen Schloß das uns am nächsten lag, Unterstand suchen. Das ist ein riesenhaftes Gebäude, ein eckmaliger Palastpalast, mit einem Garten, der sich Kilometerweit ins Land hineinzieht. Großzügig sind die Träger des Krummstabs immer gewesen, das muß man ihnen lassen. Heute dient die ganze Herrlichkeit aber zu nichts anderem, als zu einer schmieren Soldatendressuranstalt.

(Fortsetzung folgt.)



# Tagesneuigkeiten. Proletarische Festkultur.

Der Reichsjugendtag des Sozialistischen Jugendverbandes in Aufruf soll in seinen äußeren Formen und in seinem inneren Gehalt beispielgebend sein für die Gestaltung proletarischer Feste. Der erste Grundgedanke proletarischer Festkultur muß lauten: Der Arbeiter sei nicht nur Besucher des Festes, sondern auch Gestalter. Beim Reichsjugendtag wird in fast allen Darbietungen der Kollektivwille zum Ausdruck gebracht. Sprechchor, Bewegungstanz, gemeinsame Übungen, gemeinsame Kampfsprüche: alles erfordert das Zusammenwirken der Masse.

Der Reichsjugendtag führt den Sprechchor in unsere Feste ein. Die Gruppen Eger, Karlsbad, Komotau und Brüx werden gemeinsam den großen Sprechchor „Jugendtag“ von Bruno Schönau aufführen. Das einstudieren dieses Chores ist schon soweit fortgeschritten, daß mit einer musterhaften Aufführung bestimmt zu rechnen ist.

Auch durch den Bewegungstanz wird ein neues Gebiet für die proletarische Festkultur erschlossen. Der Bewegungstanz, der beim Reichsjugendtag vorgeführt wird, ist ebenfalls nur durch das Zusammenwirken großer Scharen junger Arbeiter und Arbeiterinnen möglich und ist das gemeinsame Werk des Sozialistischen Jugendverbandes, der Bildungszentrale und des Turnerbundes. Mit dem Einstudieren des Bewegungstanzes ist der Genosse Martin Gleißner aus Berlin bestimmt, der der Leiter der Tanzschule „Laban“ ist.

Zu wird beim Reichsjugendtag des Sozialistischen Jugendverbandes ein bedeutendes Ereignis in der Geschichte unserer proletarischen Festkultur werden und es ist kein Wunder, daß die Anteilnahme an den Vorbereitungen dieser großen Veranstaltung in den weitesten Kreisen der Arbeiterbewegung sehr reger ist.

## Der Prag-Kaschauer Schnellzug entgleist.

Zwei Schwer- und 14 Leichtverletzte.

Kaschau, 12. Mai. Heute um 10.41 Minuten ist zwischen den Stationen Dobrovec und Bystrza Lodina der um 11 Uhr in Kaschau einrückende Schnellzug entgleist. Die Lokomotive, der Post- und Dienstwagen sowie ein Waggon dritter Klasse stürzten den Bahndamm hinab, wobei zwei Personen schwer und 14 leicht verletzt wurden. Der Verkehr ist nicht unterbrochen.

## Eröffnung der „Pressa“.

Köln, 12. Mai. Heute vormittag wurde die internationale Presseausstellung Köln 1928 (Pressa) in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und preussischen Staatsregierung, anderer Behörden und Vertreter von 15 fremden Staaten sowie des Völkerbundes feierlich eröffnet. Nach einem musikalischen Auftakt sprach der Oberbürgermeister von Köln Dr. Adenauer Worte herzlicher Begrüßung und betonte, daß das Werk der Presse seinen letzten Sinn darin finde, die Annäherung der Völker und den Geist des Friedens im internationalen Leben zu fördern. Der geschäftsführende Vorsitzende der Pressa Generaldirektor Gsch gab in großangelegter Rede einen Ueberblick über den Ausbau der Ausstellung und den Gehalt der einzelnen Abteilungen. Für die preussische Regierung sprach Ministerpräsident Dr. Brauns, der vor allem die bedeutende Rolle der Presse im neuen Staat unterstrich und seine Genehmigung darüber äußerte, daß die Ausstellung in Köln stattfinden, auf dem Boden also, der von den Folgen des Krieges in besonders harter Weise heimgesucht worden sei. Darauf vollzog als Vertreter der Reichsregierung Reichsminister Doktor Braun den Akt der offiziellen Eröffnung der Ausstellung. Am Anluß an die Reden unternahmen die Festteilnehmer einen Rundgang durch die Ausstellung.

Schlimme Zustände in den Moskauer Nachschichten. Gegenüber den idyllischen Schilderungen, welche die kommunistische Presse von Zeit zu Zeit über die Zustände in den Nachschichten und Nachschichten Sowjetrusslands bringt, ist es von Interesse zu hören, was über diese Anhalten die Sowjetpresse selbst zu berichten weiß. Der „Trud“, das Blatt der russischen Gewerkschaften, berichtet in Nr. 97: „Der Verband der Bergarbeiter hat bei der Moskauer Abteilung des Verbandes angeregt, daß das Jermakowische Nachschicht von Dieben und Strocheln gereinigt und das Aul ausschließliche Mitglieder des Bergarbeiterverbandes zur Verfügung gestellt werde. Der Verband weist darauf hin, daß es unmöglich ist, die Räume, die er für arbeitslose Verwandtschaften im Nachschicht anweist, auszuräumen, weil das Aul zu 80 Prozent mit Strocheln und Dieben angefüllt ist. Die jeden Neuankommenden belastigen und terrorisieren. Die Witz ist vollständig machtlos. Es verachtet keine Nacht, ohne daß zahlreiche Personen beraubt und verprügelt werden. Infolgedessen ziehen die Arbeiter in Gruppen, denen Plätze in dem Aul zuweisen werden vor, auf der Straße, in Bahnhöfen oder anderwärts Unterkunft zu suchen.“ Das ist das Leben der Obdachlosen im kommunistischen Idealstaat. Anzwischen wandelt Manan Allah, der Despot aus Afghanistan über dessen Entzug in Berlin sich die deutschen Kommunisten gewaltsam aufregten, in Moskau auf Rosen. Nach dem „Berliner Tageblatt“ haben ihm die afghanischen Kaufleute, die nach alledem in bolschewistischen Russland sehr gute Geschäfte

# Das Erwürgen der Selbstverwaltung.

### Den Gemeinden und Bezirken wird anbefohlen eine Katastrophe zu verursachen.

Der Landesverwaltungsaußschuß in Böhmen, hat mit Erlaß vom 30. März l. J., unter Nr. 11700/III, der den Gemeinden im Wege der Bezirksverwaltungscommissionen übermittelt wurde, folgendes verlaublich:

„Aus den Voranschlägen, welche den Gesuchen der Bezirke und Gemeinden um Beiträge aus dem Ausgleichsfonds beigegeben waren, hat der Landesverwaltungsaußschuß wahrgenommen, daß ein bedeutender Teil von Bezirken und Gemeinden bei Zusammenstellung des Wirtschaftsprogrammes für das Jahr 1928 nicht den Leistungen des Bundeslages des Landesverwaltungsaußschusses Zahl 116.472/III a 1927 Rechnung getragen hat.“

Infolgedessen haben die Ansprüche der Bezirke und Gemeinden an den Ausgleichsfonds eine solche Höhe erreicht, daß es möglich sein wird, die gestellten Ansprüche nur teilweise zu befriedigen. Da also der Großteil der Voranschläge im Sinne des Abs. 5 § 10 des zzt. Gesetzes sehr erheblich richtiggestellt werden muß, demzufolge die verfügbaren Mittel der Bezirke und Gemeinden gegen die im Voranschlag erwarteten Einnahmen sehr beschränkt sein werden, wird es notwendig sein, die Gebarung der Bezirke und Gemeinden schon im Voraus zu regeln und zwar auf die Zeit, bevor die schließliche Richtprüfung der Voranschläge durchgeführt und es möglich sein wird, die Höhe des Beitrages aus dem Fonds zu bestimmen.

Es ergehen daher an die Bezirke und Gemeinden folgende Weisungen, nach welchen sie sich unbedingt zu richten haben:

Im ökonomischen Erfordernisse darf in erster Linie den auf einem Rechtstitel beruhenden Verbindlichkeiten (z. B. Bezüge der Angestellten, die Leistungen aus Verträgen und Rechtsverbindlichkeiten, Zinsen und Amortisierung von Darlehen usw.) nachgekommen werden. Bei Erfüllung von Aufgaben, zu welchen die Bezirke und Gemeinden gesetzlich verpflichtet sind, ist — was die Höhe der Leistungen anbelangt, — größtmögliche Sparsamkeit zu beobachten und sind nur durchaus unvermeidliche Ausgaben zu verwirklichen. Die Ausgaben dieser Art dürfen bis zur Erledigung des Gesuches um Beitrag aus dem Fonds in der Regel nicht 30 Prozent des tatsächlichen zu einem bestimmten Zwecke nach dem Rechnungsabschlusse des Jahres 1926 verwendeten Aufwandes überschreiten, sofern allerdings der Aufwand im Jahre 1926 nicht höher ist, als der für das Jahr 1928 veranschlagte Betrag. Ausnahmen sind nur in jenen einzelnen Fällen zulässig, wo die höhere Ausgabe mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Sache durchaus unvermeidlich ist, oder wo sonst ein bedeutender Schaden entstehen würde.

Die Erfüllung der übrigen Aufgaben ist bis zu jener Zeit völlig aufzuschieben, dies gilt insbesondere von sämtlich freiwilligen Leistungen (Spenden, Gaben, usw.).

Die aus dem außerordentlichen Voranschlagsverfahren resultierenden, zur Durchführung neuer Bauten und Einrichtungen usw. bestimmten Aufwände dürfen überhaupt nicht in dieser Frist verwirklicht werden.

Es wird daher jenen Bezirken und Gemeinden, welche um Beitragsleistung aus dem Fonds ansuchen, aufzuerlegt, von der Quantifizierung, Fortsetzung sowie Projektierung jeglicher Investitionen, als Bau von Straßen, Wasserleitungen, Gebäuden,

Krankenhäusern, Stiebenhäusern, Schulen, Straßenumwägungen, Straßenrekonstruktionen, Abstand zu nehmen und zwar auch in dem Falle, daß die Bedeutung des Aufwandes durch ein nach dem 1. Juli 1927 genehmigtes Darlehen befristet wird. Dasselbe gilt auch von der Durchführung der Elektrifizierungsprogramme, worauf die betreffenden Verbände aufmerksam zu machen sind.

Falls es sich um solche Ausgaben der Gemeinde handelt, welche durch ein unter den Voraussetzungen des § 20 des zzt. Gesetzes bewilligtes Darlehen ihre Bedeutung finden sollen, so ist dies in jedem Falle vor der Genehmigung des Darlehens der Verwaltung des Ausgleichsfonds bekanntzugeben.

Den gegebenen Weisungen ist ausnahmslos genauestens Rechnung zu tragen.“

Wer ist verrückt geworden? Den Gemeinden ist es schon während der Zeit der Geltung der früheren Gesetze herzlich schlecht gegangen und jetzt Wirksamkeit des neuen Gemeindefinanzgesetzes, wissen viele Gemeinden überhaupt nicht, wie sie aus dem Elend, in das sie nunmehr immer tiefer hineingeraten, einmal herauskommen sollen. Der Landesverwaltungsaußschuß, der das von den deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien beschlossene Gemeindefinanzgesetz durchzuführen hat, sorgt durch derartige Erlasse dafür, daß über all recht grundlegend die Unmöglichkeit der Durchführung dieses Nachwerkes begründet wird. Die bürgerlichen Parteien nehmen diesen Erlaß vielfach zum Anlaß, um die Bevölkerung irrezuführen und den Regierungsparteien die Mauer zu halten. Da sich in manchen Bezirken sozialdemokratische Vorstände befinden, sucht die bürgerliche Presse bei Verlautbarung dieses Erlasses ihren Lesern die sozialdemokratischen Obmänner als Sündenböcke hinzustellen. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zum Beispiel am Schluß ihrer Mitteilung: „Der Runderlaß ist geschrieben von Herrn Bezirksobmann Rudolf Müller“. Anstatt die wirklich Schuldigen beim Namen zu nennen und mitzuteilen, daß die deutschen und tschechischen bürgerlichen Regierungsparteien dieses miserable Gesetz mit seinen furchtbaren Auswirkungen am Gewissen haben, macht man in demagogischer Weise die sozialdemokratischen Bezirksvorstände verantwortlich. Der Landesverwaltungsaußschuß und die Bezirksverwaltungscommission sollen wohl jetzt verhindern, was die Feinde der demokratischen Selbstverwaltung anperichten haben? Diese Stellungnahme der sogenannten „Oppositionsparteien“, die sich schäme vor ihre Koalitionsbrüder stellen, zeigt ganz deutlich, daß kein Unterschied besteht, zwischen jenen, die in der Regierung sitzen und die Geschäfte der Reaktion besorgen, und den anderen, die zwar zum Schein darüber fameln, in Wirklichkeit aber diese Tätigkeiten begrüßen und ebenso ausführen würden, wenn sie dazu Gelegenheit hätten.

machen müssen, am Dienstagabend ein Diner gegeben, zu dem insgesamt 70 Personen eingeladen waren. Allein die Kosten des Menüs beliefen sich auf 6000 Rubel. Der König und die Königin gingen auf Teppichen von frischen Rosen, und in ganz Moskau konnte man am Dienstag nicht eine einzige Blume kaufen. Ohnantinische Pracht, Armut, Elend und Verkommenheit. Bilder aus dem Land, in dem „das Proletariat diktiert“.

Demonstrationsumzug der Privatbeamten in Prag. Am 18. Mai werden die Privatbeamten einen Demonstrationsumzug durch Prag veranstalten, um für die Einführung des englischen Samstag, des 6 Uhr-Abendgeschäfts schlußes und für die rasche Durchführung der Privatbeamten-Versicherung zu demonstrieren. Minister Stramel hat bekanntlich die Vorlage dieses Gesetzes im Juni versprochen. (P.T.N.)

Die Radfahrer! Ein kommunistischer Agitator hielt wieder einmal eine Brandrede gegen die „verrückte Sozialdemokratie“. In allem sollte sie schuld sein: Am Wetter, der Justiz, der Feuerung und an der schlechten Verdauung des Medners. „Und wer sind die Schuldigen an diesen Zuständen?“ rief der brave Mann mit Donnerstimme und schlug sich pathetisch an die Brust. „Die Sozialdemokraten! „Zwischenruf: „Die Radfahrer!“ „Erstaunte Frage des Agitators: „Wieso die Radfahrer?“ Der Zwischenrufer: „Wieso die Sozialdemokraten?“ Worauf die Verklammerung lachte und fröhlich auswanderte. Der Kommunist aber grübelte noch immer über die Bedeutung des Zwischenrufes nach. — Er ist bis jetzt nicht auf den Trichter gekommen.

Explosion in einer Waschanstalt. In Kokomo im Staate Indiana (Nordamerika) explodierte in einer Waschanstalt eine Dampfbügelanlage. Mehrere Personen wurden getötet und viele verletzt. Das Gebäude, in dem sich die Waschanstalt befand, wurde zerstört. Hierzu wird noch gemeldet: In der Dampfbügelanlage arbeiteten etwa 25 Frauen und Mädchen. Von diesen wur-

den vier getötet, sechs schwer verletzt und 15 durch die austretenden Dämpfe verbrüht. Durch die Kraft der Explosion wurden schwere Eisenstücke straßenweit weggeschleudert.

Ein Petroleumfeld in Brand. Aus Bukarest wird gemeldet: Samstag gerieten auf den Gesellschaft „Altra“ in Cinnri gehörenden Petroleumfeldern zwei Bohrtürme in Brand. Ein Jungfer und ein Arbeiter kamen dabei ums Leben. Auch ein der Gesellschaft „Altra Romana“ in Parsovan gehöriger Erdbohrer geriet in Brand und steckte 20 weitere Fördertürme in Brand. Die Löschung des Feuers gestaltete sich sehr schwierig.

Von einfallendem Mauerwerk erschlagen. Am Montag stürzte in der Gemeinde Kotosio bei Hust (Karpathenland) bei Abtragungsbauarbeiten an einer alten Mauer ein untergrabenes Stück Mauerwerk ein. Unter den Trümmern wurden die drei Brüder Pavi begraben, und zwar der 27 Jahre alte Ivan Pavi, Vater zweier kleiner Kinder, der 21 Jahre alte Jura Pavi, Vater eines Kindes, und der 19jährige Basil Pavi. Der vierte Bruder, dem die Abtragungsbauarbeiten des Gebäudes übertragen worden waren, war zufällig nicht anwesend. Die Brüder Ivan und Basil wurden unter den Trümmern als verstümmelte Leichen hervorgezogen, während der dritte Bruder, Jura, tödliche Verletzungen davontrug.

Fallschirmabspung über Greenly Island. Bei der geplanten Hisserepedition für die „Bremen“ soll, wie aus New York gemeldet wird, der Junkers-Pilot L. Melchior sich mit einem Fallschirm, und zwar aus etwa 2000 Fuß (630 Meter) Höhe auf Greenly Island niederlassen, weil eine Landung der nicht mit Skier versehenen Flugzeuge unmöglich ist. Man erwartet die Rückkehr der Expedition nach Mitchellfield für nächsten Donnerstag.

Ein Polizist erschlägt zwei Häftlinge. Auf dem Polizeikommissariat in Nowabek bei Kattowick

## Bauarbeiterstreik in Ostran.

Mähr.-Ostran, 12. Mai. (C. P. B.) Heute früh begann hier der Streik der Bauarbeiter. Auf den Neubauten wurden zeitlich früh Streikposten aufgestellt; der Streik ist bis auf wenige Ausnahmen ein vollkommener. Im Hinblick darauf jedoch, daß Samstag ist, ist es nicht möglich, ein genaues Bild der Streiklage sich zu machen, da am Samstag nur vormittags gearbeitet wird. Im Streik befinden sich 4000 Arbeiter.

hat der Polizeipostführer Wiedjorek zwei Häftlinge, die Hüttenarbeiter Marek und Bengala, welche während der gerichtlichen Untersuchung in Kattowick gegen ihn schwere Beschwerden erhoben, niedergeschossen. Wiedjorek versuchte nach seiner Tat in Anwesenheit des Kommissariatsleiters Selbstmord zu verüben, wurde jedoch von seinem Vorgesetzten entwaftet und verhaftet.

Der Gouverneur und seine Landeskinder. In Mexiko tobt der Kampf zwischen Staat und Kirche. Wie bei jedem Kampf, so fehlen auch hier die Grenzmarken nicht, die dann zur Begeisterung der gläubigen Gemüter in anderen Ländern erhalten müssen. Leider bleiben dabei Tatsachen unberücksichtigt, die — wie die folgende — einer gewissen Bilanzierung nicht entbehren. So kurzweilt die Behauptung, die mexikanische Regierung wolle die durch ihren Priestereid an das Jölibat gebundenen katholischen Geistlichen zum Heiraten zwingen. Die englische Zeitung „Daily Express“, deren mexikanischer Berichterstatter unter den Katholiken als besonders zuverlässig gilt, berichtet nun darüber, ein solches Gebot sei nicht von der mexikanischen Regierung, sondern von dem Gouverneur eines Staates erlassen worden. Nach dem Sinn und Zweck seiner Verordnung gefragt, hat dieser Gouverneur geantwortet: „Ich kümmere mich nicht um die Priester, sondern ich will, daß ihre Kinder legitim werden.“ — Schließlich kann man es diesem Staatsmann nicht verdenken, wenn er seinen gegen das letzte Gebot gezeugten Landeskinder zu ihrem Recht verhelfen will. Die braven Väter hätten es sich eben vorher überlegen müssen, ob sie es lieber mit dem achten Gebot Moses, das ihnen das Lügen verbietet, oder mit dem sechsten kalten wollen.

## Vom Rundfunk.

### Empfehlenswertes aus den Programmen. Montag.

Prag: 12.05—12.35 Mittagskonzert, 16.30—17.30 Nachmittagskonzert, 17.30—18.15 Deutsche Sendung, Weiterbericht und Tagesnachrichten, heraus Prof. Dr. August Karger, Prag. Ueber die Tätigkeit des deutschen Kulturverbandes, 18.25—18.35 Tschschilcher Arbeiterchor. Aus dem internationalen Leben, 19.15 Blomquist, 19.30 Ueberrtragung aus Wien. Konzert des Wiener Symphonischen Orchesters. — Wien: 12.15 bis 12.35 Mittagskonzert, 18.00—18.15 Deutsche Sendung, Prof. Dr. Guido Adler, Wien. — Regensburg: 18.00—18.00 Konzert, Wien. G. Bartolotta (Graf), G. Waldmann (Hörig), 18.10 bis 18.30 Schallplattenmusik. — Tarent: 18.45 Letzte Stunde, 20.00 „Nanon Zeman“, tschech. Opernabend von Smetana. — London: 18.00 Orgelkonzert, 19.15 Orchester, Klavier- und Violoncello. — Paris: 20.15 Konzert, 19.30 „Einmal um die Welt als Spiegel der Welt“, 20.00 „Der Arbeiterverband der weiblichen Angestellten“, 20.00 „Der Arbeiter als Rundfunkhörer“, 21.00 „Hörig“, 21.30 „Hörig“, 21.45 „Das beständige Glück und die deutsche Frau der letzten 100 Jahre“, 22.15 „Zwölf Schicksalstage“, 22.30—22.45 „Die Erziehung der Frau“, 23.15 „Erziehung und Kultur“, 23.15 „Tschschilcher Arbeiterchor“, 23.30—23.45 „Unterhaltung und Volksmusik“, 23.45—24.00 „Rundfunkabend — Rundfunkabend“, 24.00—24.15 „Rundfunkabend“, 24.15—24.30 „Rundfunkabend“, 24.30—24.45 „Rundfunkabend“, 24.45—25.00 „Rundfunkabend“, 25.00—25.15 „Rundfunkabend“, 25.15—25.30 „Rundfunkabend“, 25.30—25.45 „Rundfunkabend“, 25.45—26.00 „Rundfunkabend“, 26.00—26.15 „Rundfunkabend“, 26.15—26.30 „Rundfunkabend“, 26.30—26.45 „Rundfunkabend“, 26.45—27.00 „Rundfunkabend“, 27.00—27.15 „Rundfunkabend“, 27.15—27.30 „Rundfunkabend“, 27.30—27.45 „Rundfunkabend“, 27.45—28.00 „Rundfunkabend“, 28.00—28.15 „Rundfunkabend“, 28.15—28.30 „Rundfunkabend“, 28.30—28.45 „Rundfunkabend“, 28.45—29.00 „Rundfunkabend“, 29.00—29.15 „Rundfunkabend“, 29.15—29.30 „Rundfunkabend“, 29.30—29.45 „Rundfunkabend“, 29.45—30.00 „Rundfunkabend“, 30.00—30.15 „Rundfunkabend“, 30.15—30.30 „Rundfunkabend“, 30.30—30.45 „Rundfunkabend“, 30.45—31.00 „Rundfunkabend“, 31.00—31.15 „Rundfunkabend“, 31.15—31.30 „Rundfunkabend“, 31.30—31.45 „Rundfunkabend“, 31.45—32.00 „Rundfunkabend“, 32.00—32.15 „Rundfunkabend“, 32.15—32.30 „Rundfunkabend“, 32.30—32.45 „Rundfunkabend“, 32.45—33.00 „Rundfunkabend“, 33.00—33.15 „Rundfunkabend“, 33.15—33.30 „Rundfunkabend“, 33.30—33.45 „Rundfunkabend“, 33.45—34.00 „Rundfunkabend“, 34.00—34.15 „Rundfunkabend“, 34.15—34.30 „Rundfunkabend“, 34.30—34.45 „Rundfunkabend“, 34.45—35.00 „Rundfunkabend“, 35.00—35.15 „Rundfunkabend“, 35.15—35.30 „Rundfunkabend“, 35.30—35.45 „Rundfunkabend“, 35.45—36.00 „Rundfunkabend“, 36.00—36.15 „Rundfunkabend“, 36.15—36.30 „Rundfunkabend“, 36.30—36.45 „Rundfunkabend“, 36.45—37.00 „Rundfunkabend“, 37.00—37.15 „Rundfunkabend“, 37.15—37.30 „Rundfunkabend“, 37.30—37.45 „Rundfunkabend“, 37.45—38.00 „Rundfunkabend“, 38.00—38.15 „Rundfunkabend“, 38.15—38.30 „Rundfunkabend“, 38.30—38.45 „Rundfunkabend“, 38.45—39.00 „Rundfunkabend“, 39.00—39.15 „Rundfunkabend“, 39.15—39.30 „Rundfunkabend“, 39.30—39.45 „Rundfunkabend“, 39.45—40.00 „Rundfunkabend“, 40.00—40.15 „Rundfunkabend“, 40.15—40.30 „Rundfunkabend“, 40.30—40.45 „Rundfunkabend“, 40.45—41.00 „Rundfunkabend“, 41.00—41.15 „Rundfunkabend“, 41.15—41.30 „Rundfunkabend“, 41.30—41.45 „Rundfunkabend“, 41.45—42.00 „Rundfunkabend“, 42.00—42.15 „Rundfunkabend“, 42.15—42.30 „Rundfunkabend“, 42.30—42.45 „Rundfunkabend“, 42.45—43.00 „Rundfunkabend“, 43.00—43.15 „Rundfunkabend“, 43.15—43.30 „Rundfunkabend“, 43.30—43.45 „Rundfunkabend“, 43.45—44.00 „Rundfunkabend“, 44.00—44.15 „Rundfunkabend“, 44.15—44.30 „Rundfunkabend“, 44.30—44.45 „Rundfunkabend“, 44.45—45.00 „Rundfunkabend“, 45.00—45.15 „Rundfunkabend“, 45.15—45.30 „Rundfunkabend“, 45.30—45.45 „Rundfunkabend“, 45.45—46.00 „Rundfunkabend“, 46.00—46.15 „Rundfunkabend“, 46.15—46.30 „Rundfunkabend“, 46.30—46.45 „Rundfunkabend“, 46.45—47.00 „Rundfunkabend“, 47.00—47.15 „Rundfunkabend“, 47.15—47.30 „Rundfunkabend“, 47.30—47.45 „Rundfunkabend“, 47.45—48.00 „Rundfunkabend“, 48.00—48.15 „Rundfunkabend“, 48.15—48.30 „Rundfunkabend“, 48.30—48.45 „Rundfunkabend“, 48.45—49.00 „Rundfunkabend“, 49.00—49.15 „Rundfunkabend“, 49.15—49.30 „Rundfunkabend“, 49.30—49.45 „Rundfunkabend“, 49.45—50.00 „Rundfunkabend“, 50.00—50.15 „Rundfunkabend“, 50.15—50.30 „Rundfunkabend“, 50.30—50.45 „Rundfunkabend“, 50.45—51.00 „Rundfunkabend“, 51.00—51.15 „Rundfunkabend“, 51.15—51.30 „Rundfunkabend“, 51.30—51.45 „Rundfunkabend“, 51.45—52.00 „Rundfunkabend“, 52.00—52.15 „Rundfunkabend“, 52.15—52.30 „Rundfunkabend“, 52.30—52.45 „Rundfunkabend“, 52.45—53.00 „Rundfunkabend“, 53.00—53.15 „Rundfunkabend“, 53.15—53.30 „Rundfunkabend“, 53.30—53.45 „Rundfunkabend“, 53.45—54.00 „Rundfunkabend“, 54.00—54.15 „Rundfunkabend“, 54.15—54.30 „Rundfunkabend“, 54.30—54.45 „Rundfunkabend“, 54.45—55.00 „Rundfunkabend“, 55.00—55.15 „Rundfunkabend“, 55.15—55.30 „Rundfunkabend“, 55.30—55.45 „Rundfunkabend“, 55.45—56.00 „Rundfunkabend“, 56.00—56.15 „Rundfunkabend“, 56.15—56.30 „Rundfunkabend“, 56.30—56.45 „Rundfunkabend“, 56.45—57.00 „Rundfunkabend“, 57.00—57.15 „Rundfunkabend“, 57.15—57.30 „Rundfunkabend“, 57.30—57.45 „Rundfunkabend“, 57.45—58.00 „Rundfunkabend“, 58.00—58.15 „Rundfunkabend“, 58.15—58.30 „Rundfunkabend“, 58.30—58.45 „Rundfunkabend“, 58.45—59.00 „Rundfunkabend“, 59.00—59.15 „Rundfunkabend“, 59.15—59.30 „Rundfunkabend“, 59.30—59.45 „Rundfunkabend“, 59.45—60.00 „Rundfunkabend“, 60.00—60.15 „Rundfunkabend“, 60.15—60.30 „Rundfunkabend“, 60.30—60.45 „Rundfunkabend“, 60.45—61.00 „Rundfunkabend“, 61.00—61.15 „Rundfunkabend“, 61.15—61.30 „Rundfunkabend“, 61.30—61.45 „Rundfunkabend“, 61.45—62.00 „Rundfunkabend“, 62.00—62.15 „Rundfunkabend“, 62.15—62.30 „Rundfunkabend“, 62.30—62.45 „Rundfunkabend“, 62.45—63.00 „Rundfunkabend“, 63.00—63.15 „Rundfunkabend“, 63.15—63.30 „Rundfunkabend“, 63.30—63.45 „Rundfunkabend“, 63.45—64.00 „Rundfunkabend“, 64.00—64.15 „Rundfunkabend“, 64.15—64.30 „Rundfunkabend“, 64.30—64.45 „Rundfunkabend“, 64.45—65.00 „Rundfunkabend“, 65.00—65.15 „Rundfunkabend“, 65.15—65.30 „Rundfunkabend“, 65.30—65.45 „Rundfunkabend“, 65.45—66.00 „Rundfunkabend“, 66.00—66.15 „Rundfunkabend“, 66.15—66.30 „Rundfunkabend“, 66.30—66.45 „Rundfunkabend“, 66.45—67.00 „Rundfunkabend“, 67.00—67.15 „Rundfunkabend“, 67.15—67.30 „Rundfunkabend“, 67.30—67.45 „Rundfunkabend“, 67.45—68.00 „Rundfunkabend“, 68.00—68.15 „Rundfunkabend“, 68.15—68.30 „Rundfunkabend“, 68.30—68.45 „Rundfunkabend“, 68.45—69.00 „Rundfunkabend“, 69.00—69.15 „Rundfunkabend“, 69.15—69.30 „Rundfunkabend“, 69.30—69.45 „Rundfunkabend“, 69.45—70.00 „Rundfunkabend“, 70.00—70.15 „Rundfunkabend“, 70.15—70.30 „Rundfunkabend“, 70.30—70.45 „Rundfunkabend“, 70.45—71.00 „Rundfunkabend“, 71.00—71.15 „Rundfunkabend“, 71.15—71.30 „Rundfunkabend“, 71.30—71.45 „Rundfunkabend“, 71.45—72.00 „Rundfunkabend“, 72.00—72.15 „Rundfunkabend“, 72.15—72.30 „Rundfunkabend“, 72.30—72.45 „Rundfunkabend“, 72.45—73.00 „Rundfunkabend“, 73.00—73.15 „Rundfunkabend“, 73.15—73.30 „Rundfunkabend“, 73.30—73.45 „Rundfunkabend“, 73.45—74.00 „Rundfunkabend“, 74.00—74.15 „Rundfunkabend“, 74.15—74.30 „Rundfunkabend“, 74.30—74.45 „Rundfunkabend“, 74.45—75.00 „Rundfunkabend“, 75.00—75.15 „Rundfunkabend“, 75.15—75.30 „Rundfunkabend“, 75.30—75.45 „Rundfunkabend“, 75.45—76.00 „Rundfunkabend“, 76.00—76.15 „Rundfunkabend“, 76.15—76.30 „Rundfunkabend“, 76.30—76.45 „Rundfunkabend“, 76.45—77.00 „Rundfunkabend“, 77.00—77.15 „Rundfunkabend“, 77.15—77.30 „Rundfunkabend“, 77.30—77.45 „Rundfunkabend“, 77.45—78.00 „Rundfunkabend“, 78.00—78.15 „Rundfunkabend“, 78.15—78.30 „Rundfunkabend“, 78.30—78.45 „Rundfunkabend“, 78.45—79.00 „Rundfunkabend“, 79.00—79.15 „Rundfunkabend“, 79.15—79.30 „Rundfunkabend“, 79.30—79.45 „Rundfunkabend“, 79.45—80.00 „Rundfunkabend“, 80.00—80.15 „Rundfunkabend“, 80.15—80.30 „Rundfunkabend“, 80.30—80.45 „Rundfunkabend“, 80.45—81.00 „Rundfunkabend“, 81.00—81.15 „Rundfunkabend“, 81.15—81.30 „Rundfunkabend“, 81.30—81.45 „Rundfunkabend“, 81.45—82.00 „Rundfunkabend“, 82.00—82.15 „Rundfunkabend“, 82.15—82.30 „Rundfunkabend“, 82.30—82.45 „Rundfunkabend“, 82.45—83.00 „Rundfunkabend“, 83.00—83.15 „Rundfunkabend“, 83.15—83.30 „Rundfunkabend“, 83.30—83.45 „Rundfunkabend“, 83.45—84.00 „Rundfunkabend“, 84.00—84.15 „Rundfunkabend“, 84.15—84.30 „Rundfunkabend“, 84.30—84.45 „Rundfunkabend“, 84.45—85.00 „Rundfunkabend“, 85.00—85.15 „Rundfunkabend“, 85.15—85.30 „Rundfunkabend“, 85.30—85.45 „Rundfunkabend“, 85.45—86.00 „Rundfunkabend“, 86.00—86.15 „Rundfunkabend“, 86.15—86.30 „Rundfunkabend“, 86.30—86.45 „Rundfunkabend“, 86.45—87.00 „Rundfunkabend“, 87.00—87.15 „Rundfunkabend“, 87.15—87.30 „Rundfunkabend“, 87.30—87.45 „Rundfunkabend“, 87.45—88.00 „Rundfunkabend“, 88.00—88.15 „Rundfunkabend“, 88.15—88.30 „Rundfunkabend“, 88.30—88.45 „Rundfunkabend“, 88.45—89.00 „Rundfunkabend“, 89.00—89.15 „Rundfunkabend“, 89.15—89.30 „Rundfunkabend“, 89.30—89.45 „Rundfunkabend“, 89.45—90.00 „Rundfunkabend“, 90.00—90.15 „Rundfunkabend“, 90.15—90.30 „Rundfunkabend“, 90.30—90.45 „Rundfunkabend“, 90.45—91.00 „Rundfunkabend“, 91.00—91.15 „Rundfunkabend“, 91.15—91.30 „Rundfunkabend“, 91.30—91.45 „Rundfunkabend“, 91.45—92.00 „Rundfunkabend“, 92.00—92.15 „Rundfunkabend“, 92.15—92.30 „Rundfunkabend“, 92.30—92.45 „Rundfunkabend“, 92.45—93.00 „Rundfunkabend“, 93.00—93.15 „Rundfunkabend“, 93.15—93.30 „Rundfunkabend“, 93.30—93.45 „Rundfunkabend“, 93.45—94.00 „Rundfunkabend“, 94.00—94.15 „Rundfunkabend“, 94.15—94.30 „Rundfunkabend“, 94.30—94.45 „Rundfunkabend“, 94.45—95.00 „Rundfunkabend“, 95.00—95.15 „Rundfunkabend“, 95.15—95.30 „Rundfunkabend“, 95.30—95.45 „Rundfunkabend“, 95.45—96.00 „Rundfunkabend“, 96.00—96.15 „Rundfunkabend“, 96.15—96.30 „Rundfunkabend“, 96.30—96.45 „Rundfunkabend“, 96.45—97.00 „Rundfunkabend“, 97.00—97.15 „Rundfunkabend“, 97.15—97.30 „Rundfunkabend“, 97.30—97.45 „Rundfunkabend“, 97.45—98.00 „Rundfunkabend“, 98.00—98.15 „Rundfunkabend“, 98.15—98.30 „Rundfunkabend“, 98.30—98.45 „Rundfunkabend“, 98.45—99.00 „Rundfunkabend“, 99.00—99.15 „Rundfunkabend“, 99.15—99.30 „Rundfunkabend“, 99.30—99.45 „Rundfunkabend“, 99.45—100.00 „Rundfunkabend“, 100.00—100.15 „Rundfunkabend“, 100.15—100.30 „Rundfunkabend“, 100.30—100.45 „Rundfunkabend“, 100.45—101.00 „Rundfunkabend“, 101.00—101.15 „Rundfunkabend“, 101.15—101.30 „Rundfunkabend“, 101.30—101.45 „Rundfunkabend“, 101.45—102.00 „Rundfunkabend“, 102.00—102.15 „Rundfunkabend“, 102.15—102.30 „Rundfunkabend“, 102.30—102.45 „Rundfunkabend“, 102.45—103.00 „Rundfunkabend“, 103.00—103.15 „Rundfunkabend“, 103.15—103.30 „Rundfunkabend“, 103.30—103.45 „Rundfunkabend“, 103.45—104.00 „Rundfunkabend“, 104.00—104.15 „Rundfunkabend“, 104.15—104.30 „Rundfunkabend“, 104.30—104.45 „Rundfunkabend“, 104.45—105.00 „Rundfunkabend“, 105.00—105.15 „Rundfunkabend“, 105.15—105.30 „Rundfunkabend“, 105.30—105.45 „Rundfunkabend“, 105.45—106.00 „Rundfunkabend“, 106.00—106.15 „Rundfunkabend“, 106.15—106.30 „Rundfunkabend“, 106.30—106.45 „Rundfunkabend“, 106.45—107.00 „Rundfunkabend“, 107.00—107.15 „Rundfunkabend“, 107.15—107.30 „Rundfunkabend“, 107.30—107.45 „Rundfunkabend“, 107.45—108.00 „Rundfunkabend“, 108.00—108.15 „Rundfunkabend“, 108.15—108.30 „Rundfunkabend“, 108.30—108.45 „Rundfunkabend“, 108.45—109.00 „Rundfunkabend“, 109.00—109.15 „Rundfunkabend“, 109.15—109.30 „Rundfunkabend“, 109.30—109.45 „Rundfunkabend“, 109.45—110.00 „Rundfunkabend“, 110.00—110.15 „Rundfunkabend“, 110.15—110.30 „Rundfunkabend“, 110.30—110.45 „Rundfunkabend“, 110.45—111.00 „Rundfunkabend“, 111.00—111.15 „Rundfunkabend“, 111.15—111.30 „Rundfunkabend“, 111.30—111.45 „Rundfunkabend“, 111.45—112.00 „Rundfunkabend“, 112.00—112.15 „Rundfunkabend“, 112.15—

25 Millionen für ein Bild! Das weltberühmte Bild Raphaels „Madonna mit dem Kind“ wurde von einem Londoner Kunsthändler...

Ein Bombenanschlag. Aus Seattle (Staat Washington) wird gemeldet: Freitag abends explodierte eine Bombe in unmittelbarer Nachbarschaft...

Eine amerikanische Weltreise. Der Amerikaner John Henry Mears, der während 13 Jahren bis 1926 den Weltrekord für die schnellste Weltreise mit 35 Tagen 21 Stunden inne hatte...

Der Scheinheilige. Zum „Tartuffe“-Film.

Im Jahre 1634 wurden in Paris vor dem König und dem Hofe zum erstenmal die ersten drei Akte eines Lustspiels „Tartuffe“ von Johann Baptiste Poquelin, berühmt unter dem Namen Molière, aufgeführt...

Was hatte Molière in diesem Stück denn so Welterschütterndes enthüllt? Er hatte die Seele des Merkantilismus aufgedeckt. Er hatte einen Heuchler gezeichnet, Tartuffe, den Scheinheiligen Betrüger...

Aber die Zeiten wurden lichter — und Molières Werk bestand in unerbittlicher Frische — wird bestehen, solange die menschliche Seele...

Die Molièreschen Lustspielgestalten sind zeitlose Charaktertypen, die in den Rahmen einer ganz der Tradition unterliegenden, schablonenhaften, zeitgebundenen Handlung gefasst wurden...

Carl Mayer hat in dem Film „Der Scheinheilige“ eine stilistische Neugestaltung des „Tartuffe“ versucht. Er hat die Personenzahl stark vermindert. Das traditionelle junge Liebespaar, das uns heute nicht mehr viel sagt...

Lebische Liebe. Ein amerikanischer Filmmagnat reist, das Scheibuch am Herzen, durch Europa. Er will Filmdesires erwerben. In seine amerikanische Zentrale zurückgekehrt, sammelt er seinen Stab von Regisseuren, Dramaturgen und Manuskriptstellern...

Der Fonds für Elementarkatastrophen erschöpft. Das Landwirtschaftsministerium teilt mit, daß die Mittel zur Gewährung des dreiprozentigen Staatszuschusses zur Verzinsung der aus Anlaß von Elementarkatastrophen aufgenommenen Darlehen für die Jahre 1926 und 1927 bereits erschöpft sind...

Ausflüßerzüge am 13., 19. und 20. Mai. Die Staatsbahndirektion Prag teilt mit, daß infolge des großen Bedarfes an Eisenbahnwagen für die Teilnehmer an der landwirtschaftlichen Ausstellung...

ner Frau Elmire ab. Es wurde da aber nur der Stoff beibehalten, nicht die einzelnen Ereignisse, in denen der Stoff bei Molière gefolgt ist. Im wesentlichen geschieht hier dasselbe wie bei Molière...

Nun hat diese Komödie vom Scheinheiligen Betrüger einen Rahmen bekommen; sie wird, wie im „Hamlet“ das Stück im Stück, aufgeführt, um eine Scheinheilige Betrügerin zu entlarven. Das Kino im Kino ist hier, was dort das Theater auf dem Theater ist...

Die Regie F. W. Murnaus, der diesen Film vor „Gauß“ und „Sonnenaufgang“, nach „Der letzte Mann“ gedreht hat, entfaltet eine Fülle der glücklichsten Einfälle. Die Klarheit der Symbole, das Spiel der Lichter, die Schattenwirkungen, die originellen Zielungen der Personen zu einander...

So kann dieser Film die Aufgabe des Lustspiels Molières, eine Kompensation gegen die scheinbaren betrügerischen Passen zu sein, würdig festsetzen — im Sinne Molières, wie er es im Vorbereiten zu seiner Komödie angedeutet hat:

„Wenn des Schauspielers Pflicht ist, die Laster der Menschen zu bessern, so sehe ich nicht ein, warum es privilegierte Laster geben sollte. Dieses Laster, von dem mein Lustspiel handelt, ist in einem Lande von weit gefährlicheren Folgen als alle anderen. Es ist ein starker Stolz für die Laster, sie dem Gelächter der Welt bloßzustellen. Man dulde: leichtlich den Tadel, aber nicht die Verspottung. Man will zwar lächerhaft sein, aber nicht lächerlich werden.“

Fritz Rosenfeld.

Volkswirtschaft. Aus der Brauindustrie.

Kartellierung — Rationalisierung.

Das Konzentrationsbestreben des modernen Kapitals zeigt sich in jeder Industrie und in jedem Lande durch. In der einen Industrie früher, in der anderen später, Landesgrenzen können diese Tendenzen der kapitalistischen Entwicklung nicht aufhalten, was sich ihr hindern in den Weg stellt...

Ein ähnlicher Nachschub, dessen Ziel die kartellmäßige Bindung der Produktion sein soll, hat, wie wir dem Jahrbuch der Lebensmittelarbeiter entnehmen, in der böhmischen Brauindustrie begonnen. Wenn auch von diesem Kampfe bisher in der Öffentlichkeit wenig zu hören war, so wird er doch von allen Beteiligten mit einer nicht zu unterschätzenden Heftigkeit geführt.

Die gesamte Produktion unter die einzelnen in Frage kommenden Brauereiernternehmen nach Kontingenten aufgeteilt wird.

Der Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Brauereien ist seit langem ein sehr scharfer und da darunter die Verdienstmöglichkeiten leidet, soll er einfach ausgeklammert werden. Wären sich alle Brauereien darüber einig, dann wäre ein Brauereiekartell nur mehr die Frage von einigen Tagen, da eine Einigung über die Kontingente und auch über den Preis sehr bald herbeizuführen ist. In der böhmischen Brauindustrie ist die Entwicklung aber noch nicht soweit gediehen...

eine ganze Masse von Brauereien zugrunde gegangen

und es scheint als ob auch in den kommenden Jahren weitere Brauereien zur Einstellung ihrer Produktion verurteilt sind. Es ist sicherlich begreiflich, wenn nun die kleineren und auch die mittleren Brauereien, die unter dem Konkurrenzkampfe der großen besonders zu leiden haben, versuchen, sich ihre Existenz durch eine Kartellierung der Produktion zu sichern. Sie rechnen damit, wenn erst einmal die quotenmäßige Aufteilung erfolgt ist, daß dann der Konkurrenzkampf wenigstens sehr stark abgeschwächt wird...

Die Rationalisierung der Erzeugung

spielt in diesem Interessenkampfe ebenfalls keine untergeordnete Rolle. Die kapitalistischen Unternehmungen, und das sind fast alle kleinen und mittleren Brauereien, sind nicht in der Lage, ihre Betriebe zu rationalisieren, während in großen Brauereien genügend Kapital zur Verfügung steht, um durch Reinvestitionen einerseits die Produktionskosten herabzusetzen, andererseits die Qualität ihrer Erzeugnisse zu verbessern.

Wunsch nach einer Bierpreiserhöhung

laut. Aber auch da ergeben sich Schwierigkeiten und so kristallisiert sich das ganze Streben nach Erleichterung der Lage in der Absicht, durch eine progressiv gestufte Erhöhung der Biersteuer die großen Brauereien mehr zu belasten als wie die kleinen und durch diese Disparität der Abgaben den Schwachen zu helfen. Ich auch damit den kleineren und schwachen Brauereien nicht geholfen werden kann, ist klar, doch wollen das die Beteiligten nicht einsehen. Es ist heute schon sicher, daß die progressive Erhöhung der Biersteuer nicht kommen wird, und daß wie die Dinge liegen, der Konkurrenzkampf in der Brauindustrie zunächst weitergeht. Wollen sich die kleineren und schwachen Brauereien behaupten, dann müssen sie bestrebt sein, den Konsumenten dasselbe zu bieten, wie die Großbrauereien und da ihnen die Kapita-

litalien nicht zur Verfügung stehen, um durch entsprechende Rationalisierungsmaßnahmen die Qualität ihrer Erzeugnisse zu erhöhen, wird man sich nach abgewandter Art darauf beschränken,

die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern.

Ueber diese Dinge muß sich die Brauereiarbeiterschaft klar sein und sie muß begreifen, daß sie sich nur dann gegen diese Tendenzen erfolgreich zu wehren vermag, wenn es ihr gelingt, in kürzester Zeit alle Betriebsangehörigen in ihrer Gewerkschaft zu vereinigen. Der Konkurrenzkampf in der Brauindustrie zeigt sich zu, er wird von Tag zu Tag schärfer. Deshalb gilt es sofort und ohne Zögern an den Ausbau der Gewerkschaft zu gehen, die Indifferenten zu sammeln, aufzuklären, der Gewerkschaft zuzuführen, damit, wenn der erste Angriff auf die Lebenshaltung der Brauereiarbeiterschaft erfolgt, diese auf der ganzen Front zur Abwehr gerüstet ist. Die Brauereiarbeiterschaft muß sich aber auch darüber klar sein, daß durch den Konkurrenzkampf in ihrer Industrie in den folgenden Jahren eine ganze Reihe Brauereien ihre Produktion einstellen werden, daß

die Arbeiterschaft dieser Betriebe arbeitslos werden

wird und nur dann wieder auf Beschäftigung in ihrer Industrie rechnen kann, wenn es gelingt, in den übrigen Brauereien die Arbeitsleistung der einzelnen herabzusetzen.

Die Entwicklung des Kapitalismus geht mit Riesenschritten vor sich. In die Entwicklung ist auch das Brauereiekartell eingeschaltet und wenn sich die Brauereiarbeiterschaft ihre Position erhalten und in Zukunft verbessern will, dann muß sie sich bald und geschlossenen freigewerkschaftlich organisieren. Je früher dies geschieht, desto besser wird es sein, damit sie in den kommenden Kämpfen nicht zurückbleiben muß. Kämpfe können nur neue erfolgreich führen, die dafür gerüstet sind!

Abwehrmaßnahmen der Bergbauangestellten

gegen die drohende Verschlechterung ihrer Krankenversicherung.

Der Reichsverband der Bergbau- und Hüttenangestellten, Dr. Teplitz-Schönau, machte schon während der Kommissionsberatungen über den Entwurf zum neuen Krankenversicherungsgesetz der Privatangestellten starke Ausstellungen, damit die Krankenversicherung der Bergbauangestellten auch im neuen Gesetze auf der bisherigen Höhe erhalten und gesichert bleibe. Mit Bestimmen mußte er feststellen, daß die Kommission seine diesbezüglichen Anträge nicht bloß unberücksichtigt gelassen, sondern in dem Entwurfe noch verschiedene Bestimmungen festgelegt hat, die den Bergbauangestellten jahrelang geübte Rechte und gewährleisteteste Leistungen entziehen und dadurch eine empfindliche Verschlechterung ihrer bestehenden Krankenversicherung herbeiführen werden. Mit dieser bedenklichen Sachlage befaßte sich eine am 5. Mai in Komotau abgehaltene außerordentliche Tagung der Bergbauangestellten, zu der sich meist Vertreter des Reichsverbandes auch die Ausschüsse der selbständigen Bergbauangestelltenkrankenkassen Brüx und Zwickau eingefunden hatten. Nach eingehender Erörterung aller Nachteile, die eine unveränderte Annahme des ausgearbeiteten, dem Ministerium für soziale Fürsorge bereits unterbreiteten Kommissionsentwurfes durch das Parlament für die Bergbauangestellten zur Folge haben würde, wurde beschlossen, gegen die drohende Verschlechterung aller Rechte der Bergbauangestellten Abwehrmaßnahmen zu ergreifen und sämtliche maßgebenden Faktoren sowie die politischen Parteien zur Unterstützung dieser Aktion aufzurufen. Die besonderen Forderungen der Bergbauangestellten betreffend die Krankenversicherung erscheinen in folgenden Punkten kurz zusammengefaßt:

1. Umwandlung der bisher selbständigen Krankenversicherungen der Bergbauangestellten in territoriale, berufsständische Krankenversicherungsanstalten (nach dem Vorbilde der Grenialkrankenkassen).

2. Beseitigung der dreitägigen absoluten Karenzfrist hinsichtlich der Auszahlung des Krankengeldes oder aber die Ausdehnung des § 8 des S. G. B. auf die Bergbauangestellten, damit ihnen im Falle der Erkrankung gleich allen übrigen Privatangestellten kraft gesetzlicher Bestimmung die Bezahlung des Gehaltes bis zur Dauer von 6 Wochen gewährleistet wird.

3. Aufrechterhaltung der uneingeschränkten organisierten freien Arztwahl und

4. Wahrung der Krankenversicherung für die Familienangehörigen der Rentner nach Analogie der Bruderladenerkrankversicherung. Diese Forderungen betreffen nur die Erhaltung des gegenwärtigen Rechtszustandes auf dem Gebiete der Krankenversicherung, keineswegs handelt es sich um Neuerungen, die etwa eine Erhöhung der sozialen Abgaben nach sich ziehen würden. Infolge der abnehmenden Zahl der Kommission sind die Bergbauangestellten genötigt, einen Kampf um ihr Recht zu führen, in welchem sie sich die aktive und moralische Hilfe der sozialführenden Kreise der Bevölkerung erhoffen.

# Kunst und Wissen.

## Prager Konzerte.

Den Frühling in der Großstadt erkennt man an dem merklichen Abflauen der Konzertsaison. Auch in den Prager Konzertsälen wurden Ende April und Anfang Mai nur wenig kritisch bemerkenswerte Konzerte gegeben. Die heimische nachschaffende Tonkunst war diesmal durch einen Klavierabend vertreten, den die aus der Schule der Prager Deutschen Musikakademie (Klasse Direktor Romeo Fink) hervorgegangene Prager Pianistin Friederike Schwarz im „Rozartium“ als erstes selbständiges Konzert veranstaltete. Dieses junge Klaviertalent ist sicher der höchsten Beachtung und Förderung wert, denn es vereinigt in sich ungewöhnliche technische Fertigkeiten, außerordentliche Ruffähigkeit, poetisches Empfinden und Kultiviertheit des Anschlages; zur virtuosen Meisterschaft fehlt ihm aber noch die vollkommene technische Reife, die dem Spieler erst ermöglicht, über seiner künstlerischen Aufgabe zu stehen, und vor allem die bei einem Pianisten unbedingt erforderliche physische Kraft. Sätze Fr. Schwarz ihr Vortragsprogramm in weicher Selbsterkenntnis ihrer physischen Unzulänglichkeit zusammengestellt, ihr Erfolg wäre weit größer gewesen. Wo es auf Klangdifferenzierung und rein plezierische Wirkungen ankam, wie in den kleineren Stücken von Debussy, Reger, Chopin und Busoni, zeigte sich die junge Künstlerin in vorteilhaftester Licht; wo es aber galt, auch männliche Kraft und Energie anzuwenden, wie in den „Schubmann“-Variationen von Brahms oder erst recht in der großen Phantasie von Robert Schumann, verlagte sie und ließ naturgemäß auch den Rhythmus zu kurz kommen. Immerhin eine respektable Leistung für eine so jugendlich zarte Pianistin, wie sie Fr. Schwarz darstellt, ein richtiges Virtuosenprogramm technisch einwandfrei zu bestreiten. Vorläufig freilich bereitet es ihr noch reiche Mühe; mit den natürlich zunehmenden körperlichen Kräften aber wird es ihr später von selbst als reife Frucht in den Sack fallen. — Unter den Konzerten fremder reproductiver Künstler waren die bemerkenswertesten ein Konzert der italienischen Sängerin Signorina Medea Colombata, die mit wunderbarer Stimmkultur mit dem jungen grundmusikalischen Prager Klavierbegleiter A. M. Mandée Lieder und Arien von Ermanno Wolff-Ferrari, Respighi, Cesar Franc, Arrigo Boito, Debussy, Bizetti, de Falla, Dvorjak und Wit Kopal sowie ein ebenso wirkungsvoll wie fein gemachtes und sogar zur Wiederholung begehrtens Lied ihres Klavierpartners Mandée sang, und ein Liederabend der Berliner Mezzosopranistin Irma Weile, die sich in einem erlesenen Programm alter und neuer Lieder als Konzertsängerin von außerordentlicher Bestaltungskraft und vorbildlicher gesangstechnischer Kultur bewährte. Öffentlich begegnet man dieser überragenden Erscheinung auf dem Gebiete des reinen Konzertsanges bald wieder; hoffentlich auch in einem besseren und ihrer großen Kunst würdigeren Rahmen, als ihn der öde „Urania“-Saal zu bieten vermag. — Das tschechische Staatskonservatorium hatte in der Berichtzeit drei Veranstaltungen ins Werk gesetzt: Einen mit Zuhilfenahme des Kammerorchesters im Smetanasaal veranstalteten bedeutenden Orgelabend, bei dem durchwegs Werke

tschechischer Tonsetzer zur Aufführung gelangten, und zwei der neueren und neuesten tschechischen Musik gewidmete öffentliche Musikabende, denen weitere Abende dieser Art folgen sollen. Programme und künstlerische Durchführung stonden auf der gewohnten beachtenswerten Höhe. — Ein künstlerisch wertvolles gemeinsames Konzert hatten zwei Lieblingskünstler der Prager tschechischen Konzertöffentlichkeit veranstaltet: Der in seiner Kunst gottbegnadete Bassist Wilhelm Fittel und der Violinvirtuose und Meisterlehrer des tschechischen Staatskonservatoriums Jaroslav Kocian. Beide hatten ihre außerordentliche und international anerkannte Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und konzertierten zu Gunsten der durch die letzte furchtbare Erdbebenkatastrophe schwer geschädigten Bulgaren. — Ebenfalls gemeinsam wirkten schließlich in einem Konzert Konrad Ansförge, der ausgezeichnete Berliner Pianist und Uzi-Schüler sowie langjährige Klavier-Meisterlehrer der Prager Deutschen Musikakademie, und der Prager tschechische Cellist Refurt, der eine schön gearbeitete, aber keineswegs bedeutende Cello-Sonate Ansförges aus der Taufe hob.

**„Dreimal Hochzeit“** als Ensembleopéra mit Orchester. Der New Yorker Schwan von Anna Nichols, wird Montag, den 14. und Dienstag, den 15. ds im Neuen Deutschen Theater von dem Ensemble der Frau Verbezt zur Aufführung gebracht werden. Dem Ensemble gehören an: Rita Thiele, Lutz Mitschul, Wilhelm Diegelmann, Karl Entlinger, Viktor Franz, Eugen Jensen, Aurel Novotny.

**Oper der Woche: „Der Troubadour.“** Als erster Abend des Verdi-Zyklus, der in zwangloser Folge alle im Repertoire befindlichen Verdi-Opern umfassen wird, gelangt Donnerstag, den 17. ds, „Der Troubadour“ in völliger Neueinstudierung zur Aufführung.

**Uraufführung: „Mamsell Napoleon.“** — **Neueinstudiert: „Verlobung bei der Laterne.“** In der Kleinen Bühne gelangt Donnerstag, den 17. ds die neue Operette von Rebbol „Mamsell Napoleon“ zur Uraufführung. Vorher neuinstudiert: Offenbachs „Verlobung bei der Laterne.“

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag, 3 Uhr: „Olga von der Wolga.“ 7 Uhr: „Blaua Mazur“ (169-1). Montag, 7 1/2 Uhr: „Dreimal Hochzeit“ Dienstag, 7 1/2 Uhr: „Dreimal Hochzeit.“ Mittwoch, 7 Uhr: „Blaua Mazur“ (170-2). Donnerstag, 7 1/2 Uhr: „Der Troubadour“ (171-3). Freitag, 7 1/2 Uhr: „Jar und Zimmermann“ (172-4). Samstag, 7 1/2 Uhr: „Oroberdag“ (173-1). Sonntag, 7 1/2 Uhr: „Troubadour“ (174-2). Montag, 7 Uhr: „Gegenüberbaron“ (175-3).

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, 3 Uhr: „Kopf oder Schrift.“ 7 1/2 Uhr: „Frühlingserwachen.“ Montag, Bank I: „Ostoberdag“ Dienstag: „Frauenarzt.“ Mittwoch Bank II: „Frühlingserwachen.“ Donnerstag: „Verlobung bei der Laterne.“ — „Mamselle Napoleon“ Freitag: „Mamselle Napoleon“ Samstag: „Verlobung bei der Laterne.“ — „Mamselle Napoleon“ Montag, Bank I: „Frauenarzt.“

**Der absolute Film.** Angeregt durch den großen Erfolg des Nuttmanns Film „Berlin, die Symphonie der Großstadt“ völlig unerwartet in London bei Publikum und Presse land hat sich die „British International“ entschlossen, einen ähnlichen Film mit dem Titel „London“ drehen zu lassen. Das Drehbuch wird den Realisier des Films Alfred Hitchcock und den Verfasser der „British International“ und früheren Filmkritiker des „Evening Standard“ Walter Muroft zu Verfasser haben Eine halbhohe Vereinbarung der unternehmungslustigen britischen Filmkompanie, der wir unlängst Duponts „Moulin Rouge“ zu danken hatten, besagt, daß sich der Film in der Richtung von Nuttmanns „Berlin“ halten, d. h. tonerlei Handlung im üblichen Sinne haben wird. Es sei jedoch geplant, mehr von der menschlichen Seite der Großstadt zu zeigen, als dies der Film „Berlin“ getan hat, der hauptsächlich die technische Seite der Stadt Mänschen Verkehr usw zeigte. Der Entschluß der „British International“, diesen Film zu drehen, ist ein Resultat des Verlangens der Presse, die nach der Beschäftigung des Films „Berlin“ mit bemerkenswerter Einnüßigkeit eine ähnliche Darstellung Londons gefordert hatte.

**Der absolute Film.** Angeregt durch den großen Erfolg des Nuttmanns Film „Berlin, die Symphonie der Großstadt“ völlig unerwartet in London bei Publikum und Presse land hat sich die „British International“ entschlossen, einen ähnlichen Film mit dem Titel „London“ drehen zu lassen. Das Drehbuch wird den Realisier des Films Alfred Hitchcock und den Verfasser der „British International“ und früheren Filmkritiker des „Evening Standard“ Walter Muroft zu Verfasser haben Eine halbhohe Vereinbarung der unternehmungslustigen britischen Filmkompanie, der wir unlängst Duponts „Moulin Rouge“ zu danken hatten, besagt, daß sich der Film in der Richtung von Nuttmanns „Berlin“ halten, d. h. tonerlei Handlung im üblichen Sinne haben wird. Es sei jedoch geplant, mehr von der menschlichen Seite der Großstadt zu zeigen, als dies der Film „Berlin“ getan hat, der hauptsächlich die technische Seite der Stadt Mänschen Verkehr usw zeigte. Der Entschluß der „British International“, diesen Film zu drehen, ist ein Resultat des Verlangens der Presse, die nach der Beschäftigung des Films „Berlin“ mit bemerkenswerter Einnüßigkeit eine ähnliche Darstellung Londons gefordert hatte.

**Bereinsnachrichten.**  
**„Urania“.**  
Wochenprogramm.  
Sonntag, halb 11 Uhr: „Gösta Berling“, Kultur- und Musikvortrag.  
Montag, 8 Uhr: „Gösta Berling“, Kultur- und Musikvortrag.  
Dienstag 8 Uhr: „Kinder und Eltern“ — der Kampf der Generationen Hedwig Schulhof Rechenberg, Viertes (letztes) Vortrag: „Menschenkunde“.  
Mittwoch 6 Uhr: Erziehungsberatung.  
Mittwoch 8 Uhr: Urania-Radiobund.  
Mittwoch 8 Uhr: „Ueber die Kunst alt zu werden“ Univ Prof. Dr. Karl Walfo Zweiter Vortrag: „Medizin für alle.“

**Freitag, 8 Uhr: Wanderbund Kosmos.**  
Deutsches Haus  
**Samstag, 3 Uhr: Kulturfilm.**  
Karten zu allen Veranstaltungen täglich: Urania-Billette, 10-1 und 3-7 Uhr. Smetanagasse I. 20420.  
**Urania-Rino.**  
„Das Heiratsnest.“ Der Saisonlustspiel-Schlager!! Für beste Unterhaltung sorgen: Liedke, Junfermann, Pavanelli und köstliche Typen aus einer kleinen Garnisonstadt! Urania-Rino. Sonntag, 3, halb 6 und 8 Uhr. Smetanagasse I. 20420.

**Aus der Partei.**  
Note fallen. Sonntag, den 13. Mai. Ausflug Treffpunkt: Endstation der Str in Rositz, 9 Uhr. Jeder soll etwas Salz, zwei Roggenwürfel, Zeichfleisch und Reis mitbringen. Kessel nicht vergessen!

**Mitteilung aus dem Substitut.**  
**Generalversammlung der Deutschen Agrar- und Industriebank.** Die Deutsche Agrar- und Industriebank hielt am 10. Mai d. J. unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Ottokar Westphalen-Fürstenberg ihre 16. ordentliche Generalversammlung ab. Die vorliegende Bilanz wurde genehmigt und beschlossen, von dem Reingewinn von 2.826.682,96 eine Dividende von 16 K pro Aktie (wie im Vorjahre) auszuzahlen, dem obligatorischen Reservefonds statutengemäß 130.878,08, dem freiwilligen Reservefonds II 181.244,33, den Spezialreserven 1.000.000 K zuzuweisen und den nach Abzug der Remuneration für den Aufsichtsrat verbleibenden Betrag von 214.560,55 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Die offenen Reserven und Fonds der Bank erreichen nach diesen Zuweisungen die Höhe von 13.227.184,75 Kronen. Die im Vorjahre beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals auf 60.000.000 Kronen wurde noch im Dezember 1927 durchgeführt, doch sind die neuen Aktien erst ab 1. Jänner 1928 dividendenberechtigt. Die Einlagen auf Einlagenscheine und die Kreditoren haben sich gegenüber dem Vorjahre um über 95.000.000 Kronen auf 673.756.555,74 erhöht, während gleichzeitig die Verbindlichkeiten bei inländischen Geldinstituten, Devisen, Wechsel und Wertpapiere namhafte Steigerungen zeigten. Die liquiden Mittel der Bank werden mit 263.769.764,05 Kronen gegen 171.007.725,73 Kronen im Vorjahre ausgewiesen. Die Bilanzsumme erhöhte sich von 634.472.734,71 K auf 763.517.803,04 Kronen. Die auscheidenden Verwaltungsratsmitglieder Arwed Grohmann, Martin Soukup, Al Dr. Moriz Weden und Ottokar Westphalen-Fürstenberg wurden wiedergewählt und Al Dr. Friedrich Wilhelm Krafft neu gewählt. Die auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Ina Felix Bohler und Ina. Rudolf Fügner wurden wiedergewählt. In der am 13. Jänner 1928 abgehaltenen Verwaltungsrats-Sitzung wurden Ottokar Westphalen-Fürstenberg als Präsident sowie Arwed Grohmann und Senator Josef Luffsch als Vize-Präsidenten wiedergewählt. 5518

**Turnen und Sport.**  
**Die Prager Spartakiade verboten.**  
Die von der tschechischen Sektion der Roten Sportinternationalen als Leisaktion der Ws-lauer Spartakiade vorgesehene Veranstaltung in Prag ist bekanntlich von der Prager Polizeidirektion verboten worden. Begründet wird das Verbot mit der politischen Propaganda, die die Veranstaltung zeigen würde. Die politische Landesverwaltung hat nun dieser Tage das Verbot bestätigt.  
Vom Ausschiger Arbeiter-Turn- und Sportverband erfahren wir dazu folgendes:  
Es steht fest, daß die Spartakiade eine politische Sache werden sollte. Turnsportlich wäre sie zusammengebrochen, nachdem die Turnfeste bei der Förderung bereit sehr niederliegt. Durch das Verbot ist natürlich der kommunistischen Bewegung neuer Agitationsstoff geliefert worden — vielleicht absichtlich — und bald werden sich Agitatoren mit Märzrevolutoren schmücken.  
Bedeutend ist, daß die Kommunisten nun alle möglichen Organisationen zu Protestaktionen aufzurufen suchen und der tschechischen Nationalistische Verband (meistens Angestellte in Staatsbetrieben) eine flammende Proklamation in der kommunistischen Presse veröffentlichte, in der es zum Schluß heißt: „... dar (ähnlich wie „hoch“) der 2. Spartakiade.“  
Auch unser Verband wird eine Resolution einbringen, doch nicht die von den Kommunisten zur Unterchrift vorgelegte, sondern eine eigene.  
Die Spartakiade hätte sicher bei uns wie beim deutschen Verband ihre Spuren hinterlassen. Es hätten sich eine Anzahl von Turnsportlern daran beteiligt. Wir hätten sie bei uns ausgetauscht. Auch in Deutschland wäre es so zu Reibereien gekommen, Scheinbar wurde ein solcher Anlaß von den Kommunisten schon lange gesucht, um einmal in dieser Richtung „Agitation“ zu treiben. Denn trotz unserer Beschlüsse, an der Spartakiade nicht teilzunehmen wurde uns von den Kommunisten bereits gesagt: „Ihr könnt beschließen, was ihr wollt, wir gehen ja doch hin.“

Gewiß beurteilen wir die reaktionäre Verfügung ebenfalls, nur haben wir halt da so eine eigene Meinung, die natürlich den Kommunisten nicht in den Kram paßt. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß uns die Behörden bei solchen Festen keine Vorschriften zu machen haben. Aber mit Nationalisten, die sich von den Bolscha fast in nichts unterscheiden, machen wir keine gemeinschaftliche Sache.

**Oesterreichische Arbeiter-Sportbewegung.** Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Oesterreich hat durch seinen Hauptvorstand beschlossen, vom 12. bis 20. Mai in ganz Oesterreich in allen Orten, wo Arbeiterorganisationen bestehen eine Werbewoche für den Arbeitersport durchzuführen. Die Werbetätigkeit wird sich auf Referate in Versammlungen, öffentlichen Vorführungen aller Art und erhöhte Beachtung durch die Partei- und Gewerkschaftspresse konzentrieren. Die Oesterreichische Sozialdemokratische Partei unterstützt diese Aktionen bestens.

**Gemeinsamer Aufbau.** Ein vom tschechoslowakischen Arbeiterturnverband, Sit Prag, veranstalteter Spielerlehrgang wurde von diesem und von Funktionären des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes, Sit Aussig, gemeinsam geleitet. Der Zweck der Sache war, die in beiden Verbänden heimischen Spiele kennen zu lernen, um sie zu übernehmen. Die Ausschiger Genossen lehrten Raus- und Handball, die Prager Hazena und Volleyball. Probe-spiele bewiesen die gute Aufnahme-fähigkeit der Lehrgangsteilnehmer. Für die nächste Zeit sind noch mehrere gemeinsame Lehrgänge für Turnspieler und auch Sportler vorgesehen.

**Bürgerlicher Sport.**  
**Doppelveranstaltung auf dem DFC-Platz:** DFC schlägt Bohemians 5:4 (1:2) Der DFC hat diesen Erfolg sehr seinen letzten schwachen Leistungen sehr nötig gehabt. In der Sturmreihe debütierte ein neuer Spieler (linke Verbindung), der sich gut einführte. Die Verteidigung der Manneken ist derzeit ganz aus der Fassung geraten. Die Wscho-witzer trauen zwar mit zwei Erfolgen an, die aber gar nicht aus dem Rahmen felen. Die sonstigen Vorgänge und Nachspiele dieser Elf sind bekannt — Viktoria Zizkov gegen Slovan Wien 3:2 (2:2) Ein völlig unverdienter Sieg, der noch dazu durch einen in der letzten Minute diktierten Elfer erzielt wurde. Die Wiener gegen trotz ihrer schlechten Position in der Meisterschaft ein schönes, laites Spiel — was von der Viktoria nicht festgestellt werden kann. Viktoria ist wohl heuer zu „Meisterwerden“ gelangt, aber dieses Treffen ließ nicht den Meister erkennen. Die Wiener hatten mit ihren Schüssen großes Pech, so daß die Auswechselschance verabschiedet. Der Schiedsrichter wollte ein Diplomat sein, konnte aber doch nicht umhin, der Viktoria die Strafe zu halten. — ev —

**KINDERWAGEN DER ZUKUNFT!**  
**Patentwagen JUB LEA.**  
Kaufen Sie nicht früher Kinderwagen, bevor Sie sich nicht bei uns überzeugt haben.  
Alleiniger Erzeuger  
**BOR. MOUHA**  
Vlnohrady.  
Erste Prager Kinderwagenfabrik  
Fabrik: Velnohradsky 25. Telefon 58-21  
Lager: Pochova 69. Telefon 530 80.  
Patent angemeldet. Preisliste gratis. Patent angemeldet.

**SEM** SPRECHMASCHINEN-NADELN  
Unübertroffene Klangwirkung!  
**SSEMLER, Nadelfabrik, PILSEN**  
Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

**Die Volksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad**  
unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**  
Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden reichhaltig geliefert.  
**Fr. Vitek & Co.**  
Parfümerie-Fabrik  
Prag II., Vodičkova 33.  
schöne, weiche Hände  
„PANAX“ Toilette Vaseline.  
Wird überall nach dem Waschen mit warmem Wasser Feinsalzwasser mit Pfänder-Mal sehen. Rosen und Vello erweichend  
1 kleine Dose 4 1/2 1 große Dose 4 1/2  
In jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben.  
Herausgeber: Dr. Ludwig Ezech  
Beantwortliche Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag  
Truck Deutsche Zeitung-Aktion-Gesellschaft in Prag  
Für den Truck verantwortlich Otto G. in Prag  
Der Zeitungsmarktvertrieb wurde von der Druck- und Verlagsdirektion mit Wirkung ab 1. April 1927 am 14. März 1927 dem 4. g.

**Der Film.**  
**Programm der Prager Lichtspielbühnen**  
**Urania** (deutsches) Kino: „Das Heiratsnest.“  
**Vido:** „Das Geheimnis des Hotel Continental.“  
**Academia:** „Gauner im Prad.“ „Eine Karneval-bekanntschaf.“ Dpa de Putti.  
**Adria:** „Die Königin der Dschungeln.“ D. d. Rio  
**Alma:** „Der Seeger.“ „Ein Königreich für einen Mann“  
**Avion:** „Die unverbesserliche Lügnerin.“ C. Moore.  
**Besvedere:** „Das Hochzeitsfest“  
**Beseda:** „Der Seeriger.“ „Zusannos Glück.“  
**Flora:** „Das vertrauliche Geheimnis“  
**Hedosa:** „Eine Karnevalbekanntschaf.“ U. de Putti.  
**Hedosa:** „Die Königin der Dschungeln“ D. d. Rio.  
**Juli:** „Ein Wolzerrraum“  
**Kapitol:** „Die unverbesserliche Lügnerin.“ C. Moore.  
**Koruna:** „Der schwarze Mustang“  
**Labut:** „Die Vorbestraften“ „Der Ruf im Dunkeln.“  
**Louvre:** „Guttmann kontra Appelbaum.“ „Der Dämon der Insel“  
**Lucerna:** „Verjüngung der Tante Mary“  
**Olympie:** „Varietés“ C. Jannings.  
**Orient:** „Liebe und Trompetenblasen“  
**Passage:** „Nju“ Bergner-Jannings-Feid.  
**Radio:** „Eine Nacht im Kabarett.“ „Die Geschichte der verlorenen Perlen“  
**Svetozor:** „Eine Nacht im Kabarett.“ „Die Geschichte der verlorenen Perlen.“  
Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden  
Das Revolutionsjahr 1905 im Film. Die russische Filmfirma Sowkino, die Produzentin der bekanntesten russischen Filme, will nun auch die russische Revolution von 1905 verfilmen. Die Aufnahmen sollen auf dem historischen Schauplatz der größten und blutigsten Ereignisse, den früheren Ostee-provinzen, dem heutigen Verland, stattfinden. In Skurland und Island, wo zum Klassenkampf noch der Nationalhaff der unterdrückten lettischen und estnischen Völker gegen den baltischen Adel kam, spielten sich die wildsten und tragischsten Szenen der Revolution von 1905 ab. Hier wütere auch der Sozialismus in Form der berühmten Strafexpeditionen am schlimmsten bei der Niederschlagung des Aufstandes. Es ließe sich denken, daß aus diesen gewaltigen Ereignissen ein Filmwerk von erschütternder